

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landsmannschaft



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monathälfte
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar



Hannover
Februar 1973

Altkreis
Wittlage

Kreis
Deutsch Krone

Stadt
Cuxhaven

23. Jahrgang Nr. 2

Ein langer Tag in Ost-Berlin

Menschen eilen durch einen U-Bahn-Schacht. Dicke Mitbringseltaschen in ihren Händen. Rasch noch am Checkpoint eingekaufter Kaffee. Kaffee bringt Glück.

Menschen wie Mäuse. Husch. Am Geldumtausch-Schalter, am Kontrolloffizier vorbei. Wartend sodann auf den Abruf der Nummer. Mucksstill.

Bald sitzt man im „Lindencorso“. Bedient von einer erotischen Blondperücke wie in Cafés allsonst.

Der, der uns führt, führt uns in einem Defilée an der Sowjetbotschaft vorbei. Dem Statthalterpalast mit satrapischem Anstrich. So sehr nach kaiserlicher Vormundschaft sieht es aus.

Der, der uns führt, läßt uns aber die schmucken Auslagen des Billettgeschäftes betrachten, des Vorhofs der Komischen Oper. Die Schaufenster einer Buchhandlung schließen sich an.

„Was wird gelesen?“ – „Strittmatter.“ – „Dieser zahme Erzähler, ein Hans Fallada neuen Stils?“ – „Dieser für euch möglicherweise nicht sehr attraktiver Schriftsteller ist für uns doch ein erfreulicher, erfrischender Autor. Was er zwischen den Zeilen sagt, grenzt an Aufruhr. Nur daß dieser Aufruhr getarnt ist in Biederbürgerei. Das tut gut.“

Doch Peter Hacks? Heiner Müller? Werden diese großartigen Dramatiker, obwohl hier zu Hause, draußen mehr als hier gespielt? Mehr als hier gelesen? Und wie steht es mit Böll?

Was weiß man? Genug über die Differenziertheiten des Politischen in der Bundesrepublik Deutschland. Und zwar durch das Fernsehen, das man von West empfängt. Zu wenig über die Entwicklung im engeren Raum. Wenn, wie jüngst, die letzten Fabrikbesitzer enteignet werden, erfährt man davon auf Umwegen über Gerüchte oder über die offebare Tragik eines betroffenen Mannes: „... wie des Vaters meiner Frau“. Der wird nach vollzogener Maßnahme davon unterrichtet. Er darf weiter in seiner Fabrik arbeiten. Und er findet sich auch damit ab. Gründertyp und Arbeitstier, der keineswegs der Geldeskalation wegen so ein Unternehmen aufgezogen hat. Doch er findet sich keineswegs damit ab, daß er im nachhinein auch noch als „Klassenfeind und Kapitalist“ diffamiert wird. Daß man ihm das nicht etwa ins Gesicht sagt, sondern durch die Blume zu verstehen gibt . . .

„Natürlich machen wir uns über alles lustig, was wir hier sehen. Über die Protzereien, mit denen unser Staat einen fabelhaften Eindruck zu machen versucht. Lieschen Müller auf chic. Die unnötig große Schleife der Auto-Einfahrt-Straße zum Beispiel. Das Luxus-Hotel – im Stil eines Sultanschlosses. Das zentrale Reisebüro: Die DDR will ein Volk von Reisenden schaffen. Doch anderwohin, als man selbst will. Sozusagen im eigenen Karussell. Ihr könnt hierher kommen. Wir können zu euch nur mal kommen, wenn wir besonderes Glück haben. Wir kommen eher nach Wladiwostok.“

Breit der Boulevard. Noch breiter als früher. Die Heeresstraße vom Brandenburger Tor bis zum Alexanderplatz: eine

Rennbahn für Winde. Großzügigkeit im Nebeneinander von Alt und Neu.

Da stehen die Langhans-, Schinkel- und Schlüter-Gebäude, die Friedrichstadt-Monstren. Die Bibliothek. Die Humboldt-Universität, das Kronprinzenpalais. Neugriechentum im Preusenkleid. Scharnhorst, Begründer der Allgemeinen Wehrpflicht, hat nach wie vor seinen unbestrittenen Denkmalplatz. Da erheben sich aber auch Neo-Architekturen in bizarren, heiteren Formen. Das Außenministerium, ein eitler Elefant.

Die Neugliederung der neuen Mitte von Ost-Berlin ist gelungen. Mit dem alten Rathaus, diesem Hansehaus; backsteingotisch. Mit dem lustigen Berninibrunnen. Dem dreizackhaltenden Poseidon samt Putten, Fischen und Wasserfrauen.

Ein Holzgetäfeltes Fischlokal mit Mosaikfenstern. Man muß freilich eine Weile warten, bis man einen Platz findet. Man wird dann aber in diesem aquamarinen, submaritimen Raum mit einer sibirischen Soljanka, einer herben Fischsuppe und einem Riesengoldbarsch beglückt.

Man braucht keinen schottischen Whisky zu trinken. Der kostet 70,- Mark. Rumänischer Weinbrand – 7,50 – tut's auch. Leisten kann man sich den – und noch manches mehr. Man verdient als Fachmann nicht schlecht.

Aber wenn man sich als Frau für den Winter ein Paar Wadenstiefel von italienischem Charm kaufen will, muß man eine Witterung haben. Die haben sie hier. Beweis: das Schuhgeschäft Unter den Linden, wo es diese Wadenstiefel in stillschweigender Lieferung gerade heute gibt. Eine Menschentraube davor . . .

Ihre tägliche Militärparade entbehren die Berliner heute ebenso wenig wie gestern. Vor der Schinkelwache ziehen die Posten auf: wie einst im Mai. Stechschritt, stracks in die Zuschauenden hinein. Gewinkelte Arme, Eisengesichter. Klapp-klapp: das Gewehr! Franzosenkollegen, Soldaten mit Baskenmützen und offenen Eleganzmänteln, fotografieren. Gammeler aus West, Jesushaarträger, stehen traurig-tranig dabei.

„Gibt's ein Tauwetter durch den Epikureismus?“ – „Eine Aufweichung der Orthodoxie durch Konsum?“ – „Daß sich der große Philosoph des Gaumens, Epikur, gemeinsam mit seinem Jünger, dem Herrn Lukullus, auf dem Sockel des Olympos eins ins Fäustchen lacht?“

Zumindest gibt es Gaststätten. Die kann man besuchen, sofern man in ihnen einen Platz kriegt. Gestern war das noch als nichtvolksdemokratisch, arbeitsmoraluntergrabend verpönt. Abends ausgehen – morgens Brummschäden. Und so weiter. Nein. Es gibt wieder die kleinen Freuden am Essen, am Trinken, am Sichschönmachen. Am Spielen mit Kindern, mit Hunden. Dinge, die das Bombastikum der Politik-Präsentation unterlaufen.

Wolfgang Schwarz (KK)

Heimatgedanken verschiedener Auffassung

Meist gut eingelebt — In den Älteren bleibt die Sehnsucht wach

Fragt man heute jemand nach seiner Meinung über den Heimatverlust, kann man verschiedene Antworten hören. Die einen waren bei Vertreibung noch zu jung, haben die Verhältnisse und die Entwicklung nicht kennengelernt, können sich daher auch kein richtiges Urteil bilden. Die Älteren hängen nach wie vor an ihrer Heimat. Ganz verständlich! —

Neulich hörte ich von einer hier ansässigen Frau unter anderem:

„Ja, ich stamme aus Westdeutschland — aber mein Mann aus Schlesien. Er war damals als er die Heimat verließ noch ein Kind — Wir lernten uns hier — viel später kennen, zogen nach Ostfriesland, wo er eine Lehrerstelle bekleidete. Zunächst glaubte ich als Großstadtkind, mich dort nicht einleben zu können. — Aber je länger, um so mehr fand ich Kontakt zur Landbevölkerung. Das entsprach eben meinem seelischen Bedürfnis! — Wenn ich heute längere Zeit von meiner Heimatstadt entfernt bin, erfaßt mich eine Sehnsucht, dorthin wieder mal zurückzukehren, wo ich meine Kindheit und die Jugendjahre verlebt habe.“ — Verständlich! — Das ist der ewig bindende Gedanke an die Heimat —

Diesen Vergleich kann man in ähnlicher Weise auch auf unsere Heimat im Osten anwenden.

Wie bereits erwähnt, kann die jüngere Generation, die mit sieben Jahren und darunter unsere heimatlichen Gefilde verließ, sich kaum eine rechte Vorstellung über diese Dinge machen. Sie kann sich das Für und Wider der Verträge ganz kurz vor Augen halten und sieht trotzdem nicht den wahren Kern der Sache, weil die Liebe zur Scholle noch nicht verwurzelt war. — Was Großeltern in warmherziger, treuer Art an die Enkel weitergaben, ist bindend und verpflichtend! — Das ist bei den Älteren, die nach dem ersten Weltkrieg die Abstimmung über die Volkszugehörigkeit miterlebten, der Fall. Sie standen in der Bewahrung!

Man kann nicht oft genug über unsere Ostheimat sprechen, damit sie in unserem Gedächtnis tief verwurzelt bleibt.

Der kulturelle Austausch muß weiter gepflegt werden! Nur dadurch werden gemeinsame Fäden in den großen Teppich der Völkerverständigung geknüpft. Wir anerkennen die Geistesgrößen unserer östlichen Nachbarn. — Gerade im Austausch der Kulturgüter liegt eine Befruchtung für das Volk der Mitte — zwischen West und Ost! — Und so finden wir die Heimatliebe und -treue als angebracht. Wir versperren uns deshalb nicht, dem Weltfrieden einen Beitrag zu leisten. Wer an seiner Scholle gehangen hat, der kann sie nie vergessen und man kann es schlechterdings nicht erwarten, daß er alles hergibt, worauf er früher seine Zukunft aufgebaut hat.

Ob nun nach den Verträgen Wege zur Verständigung gefunden werden, um zu einem Füreinander zu kommen, bleibt abzuwarten. — Die Westdeutschen werden es verstehen, wenn die Brüder aus dem Osten viel von ihrer Heimat sprechen. Schließen wir mit dem gültigen Dichterwort „Der ist in tiefster Seele treu, der die Heimat liebt wie du!“ —B.L.—

Wir fragen zu wenig — wir antworten zu viel

Es ist nicht das schlechteste an unserer Zeit, daß sie fragwürdig ist. Das Fragwürdigste ist des Fragens bedürftig, und es gibt heute fast nichts, was nicht in Frage gestellt wäre. Goethe spricht vom „leitenden Geist“ der Fragen.

Als Parzival noch „tumb“ war, fragte er nicht. Erst durch Prüfungen geschritten, hatte er die Lebensreife und Wissenskraft, um fragen zu können. Fragen stellen heißt: handeln im Geiste.

Als Copernicus sagte, die Erde drehe sich um die Sonne, war das eine Frage, keine Antwort. Die Antwort auf die Frage des Copernicus zu geben, begann erst später, und wir geben sie immer noch, so mit der Raumschiffahrt. Die rechte Frage hat den Rang eines Ereignisses.

Wo die Frage zu fehlen beginnt, beginnt das Ende des Menschen. Der Mensch selber ist eine Frage. Die Antwort soll jeder von uns im Vollzug seines Lebens geben. Der Mensch beginnt nicht mit uns. Aber er kann mit uns enden. Das ist seine „Fragwürdigkeit“, das ist es, was ihn immer wieder in Frage stellt. Und das ist auch seine Freiheit.

Wer heute viel zu antworten weiß, verdient Mißtrauen. Die vielen Antworten stellen die Fragen in Frage. Wenn wir heute auf das zielen, was morgen sein wird, dürfen wir nicht antworten, sondern müssen wir

fragen. Sind die Fragen richtig, sind es auch die Antworten. Die Die Antwort schmiegt sich in den Griff der Frage.

Die richtigen Fragen aber kommen aus dem Inneren des Menschen. Wie morgen das Wetter sein wird, ob wir übermorgen eine Lohnaufbesserung erreichen werden — das sind keine echten Fragen, sondern Zweckerwägungen. Spekulationen. Wir sind die Söhne aus dem seelischen Schoß der Mütter und dem geistigen Haupt der Väter. Aus dieser Herkunft heraus müssen wir fragen. Heute verwirklichen Wissenschaft und Technik das, was einst geträumt wurde. Die Fragen sind der Geist, der sich den Körper der Antworten baut.

Frage und Antwort gehören zur Polarität des Ganzen, wie Zeugung Eines ist aus Zweierlei. Zusammen erschaffen sie die Gestalt, von der Hofmannsthal sagt, daß sie die Probleme erledige. Was aber, wenn die Antworten erfolgen, ohne daß die Fragen geschehen sind? Es ist dann Gefahr, daß die Antworten verloren gehen. Die Geistesgeschichte ist voll von verlorenen Antworten, die zu früh oder zu spät oder nicht am rechten Ort gegeben worden sind. Aber wo auch Antworten ohne Frage erfolgen, und wenn auch Fragen scheinbar keine Antwort finden: die Fragen sind immer wieder zugelassen — bis an das Ende der Menschentage, bis an den Anfang des jüngsten Tages, der aller Fragen Antwort ist.

„Fragen“ ist das, was verlangt, begehrt. „Fragen“ ist dem Sprachsinn nach mit „Werbung“ verwandt; die Frage hat werbenden Gehalt. Was wirbt aber, will erwecken. Sogar die Werbung, die sich an den Konsummenschen wendet, will erwecken, wenn auch nur die Begierde nach Besitz und Verbrauch. Die Werbung der echten Frage ist das Verlangen, die Antwort zu erwecken. So stellt sich das Zeugerische der Frage dar.

Die Fraglosigkeit ist ein tödlicher Gegner, ein Lebensfeind. Wo von einem „Fraglosen“ Glück die Rede ist, kann nur ein momentaner Stillstand, aber kein dauernder Zustand gemeint sein. Wie aber, wenn die Momentanität andauert? Es ist heute die Gefahr, daß wir in einem Zustand permanenter Gegenwart verharren und umso mehr darauf beharren, da wir zu hören lieben, die Zukunft habe schon begonnen. Womit dann auch gesagt sein möchte, die Vergangenheit sei abgetan. Wir schauen uns vor der Anerkennung von Vergangenheit Gegenwart und Zukunft als einem Kontinuum. Wir wollen nicht wissen, daß es keine Hinkunft oder Herkunft gibt. Anstatt die Vergangenheit wie Vater und Mutter in unsere Gestalt einzuwachsen zu lassen, zerrn wir an ihr wie an einer Fessel, die uns an den Schritten in die Zukunft hindert. Und die Gegenwart schieben wir vor uns her, als sei sie allein der „Boden der Tatsachen“. So fragwürdig das ist, so fraglos lassen wir es zu, aber diese Fraglosigkeit macht uns nicht glücklich.

Wir fragen zu wenig, und wir antworten zu viel. Wir würden mehr und besser zu fragen wissen, wenn wir das Gewesene als Gewordenes in uns trügen, denn das Werdende kommt aus dem Seienden.

Otto August Ehlers (KK).

Das Vertriebenenproblem in Zahlen

„Osmipress“ veröffentlicht als Arbeitsmaterial eine interessante Zahlenstatistik zum Vertriebenenproblem und nennt als Gesamtzahl der Vertriebenen in der Bundesrepublik 19 800 000 = 18 % der Gesamtbevölkerung, von denen in der Bundesstatistik (als Ausweisinhaber) 8 659 000 = 14,3 % der Bevölkerung erfaßt sind.

Diese verteilen sich auf die Bundesländer: Schleswig-Holstein 604 000 = 24,6 %, Hamburg 161 000 = 9 %, Niedersachsen 1 607 000 = 22,8 %, Bremen 91 000 = 12,7 %, Nordrhein-Westfalen 2 180 000 = 12,9 %, Hessen 826 000 = 15,2 % Rheinland-Pfalz 259 000 = 7,1 %, Baden-Württemberg 1 253 000 = 13,8 %, Bayern 1 587 000 = 15,1 %, Saarland 8 000 = 0,7 % und Berlin 104 000 = 4,9 %.

In der Herkunft verteilen sich diese Vertriebenen auf: Deutsche Ostgebiete 5 300 000, Tschechoslowakei 2 010 000, Polen 560 000, Freistaat Danzig 260 000, Jugoslawien 270 000, Rumänien 210 000, Ungarn 170 000, Baltikum 140 000.

In der Heimat verblieben in Südostpreußen 90 000, Oberschlesien 880 000, Pommern, Ostbrandenburg und Niederschlesien 70 000, Rumänien 40 000, Ungarn 220 000 und Tschechoslowakei 140 000.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Bei allem politischen Geschehen bleibt für uns Heimatvertriebene das alte Hochziel: **Deutsche Einheit und Wiedervereinigung.**

Wenn wir ein Vierteljahrhundert zurückblicken, müssen wir bei allen tragischen Ereignissen feststellen, daß für die Menschen aus dem Osten diese Zeitspanne doch nur ein Hauch im Rahmen der Geschichte ist. Gerade angesichts der Tatsache, daß der **deutsch-französische Freundschaftsvertrag** kürzlich 10 Jahre alt wurde und dies Abkommen Adenauer – De Gaulle entsprechend gewürdigt wurde, darf man die Hoffnung auf ein wirkliches Näherücken zwischen Ost und West nicht aufgeben. Kein Wunder, daß bei der Regierungserklärung des Kabinetts Brandt-Scheel vom „**Bund der Vertriebenen**“ gleich vermißt wurde, was zur Lage der Heimatvertriebenen nach den Ostverträgen hätte gesagt werden müssen. Wir sind gewiss keine Freunde von Zwischenfällen in unserem Parlament, doch wenn es um unsere ureigensten Dinge, die deutsche Einheit, geht, müssen wir sie hinnehmen. Kein Geringerer als der frühere Vertriebenenminister **Windelen** geriet in eine scharfe Kontroverse mit dem Chefunterhändler der Ostverträge, **Egon Bahr**, weil letzterer bei der Debatte das unverminderte **deutsche Einheitsstreben** nicht genügend hervorgehoben hatte.

Endlich ist nun der **völkermordende Krieg** in Ostasien durch einen Waffenstillstand zu Ende gegangen, und da hat sich wieder gezeigt, daß sich Kriege, je moderner die Waffen werden, nicht mehr auszahlen, ganz abgesehen von den Opfern an Gut und Blut.

+

Wenn man, wie ich, zu seinem 75. Geburtstag eine solche Fülle von Glückwünschen erhält, dann kommt einem erst recht zum Bewußtsein, daß diese nicht nur die üblichen Floskeln, sondern die Verbundenheit einer echten Schicksalsgemeinschaft bedeuten. Sie kamen weither, auch **übers Meer**, von der Deutsch Kroner Familie **Georg Zunker** aus 2342 Valley Street, **Barkley 2 (Calif)**, die auch eine Dollar-Spende für den Deutsch Kroner Heimatbauverein beifügten. Auch aus der Zone kamen zahlreiche Gratulationen, deren Herzlichkeit besonders auffiel. Aus Westberlin schrieb eingehend unser Schneidemühler Freund **Max Sonntag**, 1 Berlin 31, Hohenzollerndamm 20, und betonte u.a., mehr als ein Vierteljahrhundert hat unsere Grenzmarkfamilie in der Fremde als Gemeinschaft von der Heimat her durchgestanden. Wenn wir heute gezwungen sind, politisch und rechtlich in einer neuen Lage zu leben, muß die Treue zur Heimat doch lebendig bleiben. Wir sind es unseren **Vorfahren schuldig**, die das Gesicht und die Gestalt der angestammten Heimat geformt haben. Weiter mußte der Einsender auch von schwerem Herzeleid berichten, dessen Gattin schwer krank im **Aquinata-Hospital** in **Lichterfelde** liegt und deren Zustand hoffnungslos ist. Der Glückwunsch unseres Heimatkreisbearbeiters **Paul Ladwig** aus **Lübeck** enthielt leider auch die Bemerkung, daß er nach einer **Venenentzündung** jetzt wohl auch noch eine **Augenoperation** hinnehmen muß. Wir wünschen in beiden Fällen recht gute Besserung!

Da in der DDR noch immer versprochene menschliche Erleichterungen ausbleiben, hören wir fast mehr von Reisen in die weite Welt, als in unsere **alte Ostheimat**. So schreibt unser Deutsch Kroner Ldm. **Gustav Fritz** aus 44 Münster i.W., **Marderweg 22**, u.a.: „Im vergangenen Sommer habe ich mit meiner Frau und allen 3 Kindern (8–18 Jahre) eine 4-wöchentliche Reise **nach USA** unternommen. Mit guten Freunden haben wir 11 Staaten mit dem Auto durchreist und teilweise historische Stätten in Washington, Philadelphia, New York, Niagara-Fälle, Detroit, Chicago und Kanada gesehen. Diese Reise bleibt für uns alle ein unvergessliches Erlebnis.“

Auch unser Weltreisender **Dr. Aloys Gerth**, jetzt 415 Krefeld, Steinstr. 129, war wieder weithin auf dem Erdball unterwegs, und zwar in Thailand, Nepal, Japan und Honkong.

Eine Reise in die alte Heimat hat neuerdings unser Schneidemühler Ldm. **Joachim Habermann**, jetzt 63 Giessen, Reichelsberg 6, vor und sagt dazu, daß er dabei in **Deutsch Krone** einkehren werde, sei selbstverständlich. „Bereits als 15-jähriger habe ich von **Deutsch Krone** her die Flucht angetreten, nachdem ich das 1. Jahr meiner Dachdeckerlehre absolviert hatte. Dann kam **Ostwall und Flucht**.“ Der Genannte bezog sich bei seinem Reiseplan auf den neuen Katalog von **Hummel-Reisen**, die **erstmalig eine einwöchentliche Fahrt direkt nach Deutsch Krone** anbieten.



Der Marktplatz in Jastrow 1971

Das Schönste für unsere Heimatfreunde ist, wenn sie sich auch in der großen Diaspora wiedersehen. So hat einmal unser Lebehnker Ldm. **Johannes Kluck** 2851 Wehdel (Holstein), Am Anger 3, nach 30 Jahren ein Lebenszeichen von der heimischen Familie **Modrow** erhalten. **Hedwig Seyda** geb. **Modrow** teilte aus **X 2071 Erlenkamp Krs. Röbel-Müritz** mit, daß sie alle **Lebehnker** herzlich grüße. Ihr Ehemann **Georg** und **5 Kinder** leben noch, von denen ein 18-jähriger Sohn gehbehindert ist. Sie wohnen auf einem Gut, wo auch die Schwester **Agathe** arbeitet, deren Mann im Vorjahr verstarb. Die jüngste Schwester **Hildegard** ist ebenfalls im Kreis **Grimmen** verheiratet und hat 5 Kinder.

In unserer Post fehlte auch die **Jagdhäuserin Margarethe Hackbarth**, 2322 Darry (Holstein), Schulweg 6, nicht und meldete den Tod des Dorfschmieds von **Jagdhäus**, **Otto Ziemann**, zuletzt **Dortmund-Mengede**, der am 30. Dezember 1972 verstarb. Sie berichtete auch von **Bekannt-Reisen** in die alte Heimat, so nach **Schneidemühl, Jastrow** und **Briesenitz**.

Ldm. **Mizzi Krüger** geb. **Kluck**, fr. **Dyck**, jetzt 5405 **Ochtendung**, berichtete, daß der älteste Sohn von **Bruno Krüger**, der in **Australien** lebt, 1972 ein Vierteljahr lang mit Frau und 3 Kindern bei seinen Eltern, Schäfermeister **Albert Krüger**, in **314 Brockwinkel** über **Lüneburg** zu Besuch war. Am 4. November v.J. hatten die Eheleute noch ihre **Goldene Hochzeit**, doch verstarb Frau **Anna K.** geb. **Kropinski** am 5. Januar nach kurzer Krankheit. Sie besuchte das Jubelpaar zusammen mit der **Cusine Irmgard Manthey** und deren Mann, die auch aus **Dyck** stammen. Der andere Sohn **Leo** wohnt in der Nähe.

Aus der Großgemeinschaft der **Märkisch Friedländer** berichtet Hfd. **Hanna Graß** geb. **Hohmann** aus **Springe/Deister**, daß sie 1972 eine Busreise, verbunden mit einer Rundreise nach **Stargrad-Friedland-Deutsch Krone-Schneidemühl-Kolberg**, machen wollte. „Leider fiel diese Reise wegen angeblicher **Bettenknappheit** aus. Überflogen bin ich aber unsere Heimat schon und muß sagen, es war ein sehr wehmütiges Gefühl, als ich die kleinen Ortschaften, die so verschlummert schienen, von oben auf der Flugreise nach **Moskau** liegen sah.“



Die ev. Kirche in Tütz, wie sie in der Erinnerung lebt. Sie ist wesentlich jünger als die kath. Kirche. Der 1. ev. Gottesdienst wurde im Rittersaal des Schlosses am 6. April 1792 gehalten. Eine selbständige ev. Kirchengemeinde entstand erst 1819, aber zunächst nur als Tochtergemeinde von Schloppe. Damals war noch kein Kirchengebäude vorhanden. Erst als König Friedrich Wilhelm IV. der Gemeinde eine Bausumme von 3 130 Talern schenkte, kam der Bau zustande. Die Einweihung erfolgte 1843, der Abbruch der zerstörten Kirche 1971.

+

Mit 2 Erstmeldungen leiten wir zu unseren Schneidemühler Nachbarn über. „Ich erhielt durch eine gute Freundin und ehemalige Schneidemühlerin den Juli-HB 1972, der mich außerordentlich interessierte“, schreibt Gerhard Mueller, 2672 R. 47 th. Street, Milwaukee, Wisc. 53 210 USA. „Ich bin ehemaliger Schneidemühler, ja sogar 1901 in der Stadt geboren und aufgewachsen, besuchte die Realschule unter Leitung von Prof. Dr. Becker. Nach meiner Dienstzeit bei der FEA 2 wurde ich im Oktober 1920 durch die Bildung der Reichswehr entlassen und arbeitete für die Stadtverwaltung in verschiedenen Büros bis Dezember 1921. Da mir unter damaligen Verhältnissen keine rechte Zukunft bevorstand, wanderte ich nach Amerika aus und kam am 3. Februar 1923 hier an, wo ich mir eine 2. Heimat gründete. Seit 1971 bin ich Rentner.“

Durch den Juli-HB ist ein großes Interesse in mir erwacht, zu wissen, wie und was aus meiner alten Heimat geworden ist.“ – Wir hoffen bald mehr über und von unserem neuen Übersee-Bezieher zu erfahren.

Typisch für alle Erstmeldungen aufgrund der Suchlisten im HB ist Meldung von Hfd. Rudi Wenzel, 4 Düsseldorf, Binterimstr. 24. „Leider erhalte ich erst jetzt von meinem Bruder (Siegfried Wenzel, 1 Berlin 47, Fritz Erler-Allee 60), der die Ausgabe auch erst später von Bekannten (–Dank den Unbekannten für die Hilfe! –Str.–)bekam, die Mitteilung. Wir wohnten Dirschauer Str. 9. Vater starb 67 in Schwaan, Mcklbg., und Mutter lebt noch dort, Ernst Thälmann-Str. 74.“

„Vielleicht haben Sie eine Suchliste, und man könnte sich daran beteiligen und mithelfen. Da ich nun schon seit 1948 in Düsseldorf bin und Sie mich erst jetzt einfangen konnten, wäre es doch möglich.“ – Typisch und doch bezeichnend insofern, als damit der Beweis steht, daß nun auch die Jahr-

gänge, die die Heimat noch mit Bewußtsein aufnahmen, wachsen. Ich hoffe, daß die erbetenen Anschriften der Jugendkameraden dazustoßen. –

„Ich rufe: Hallo, da bin ich! Ich heiße Siegfried, Adalbert, Kurt Zielke (Rufname Adalbert) und wohnte von 1936 bis 1940 in Schneidemühl, Koschützer Str. 1, und war, bis ich in Nakel eine Eisenwarenhandlung übernahm, bei Fa. Preuel & Berning als Handlungsgehilfe tätig,“ meldet sich in dieser humorvollen Art unser Deutsch Kroner Hfd. (Gehört der Hamburger Gruppe an) aus 2102 Hamburg 93, Julius-Ertel-Str. 13, und beweist erneut, wie innig schon die Verbindung beider Kreise in der Heimat war.

Wir freuen uns mit Hfd. Käte Schulz geb. Andresen (2309 Kirchbarkau, Seeblick 7), daß das „Jolly“-Buch der Tochter mit 15 000 Exemplaren verlegt und ein neues Kinderbuch „Hochhausgeschichten“ in Arbeit ist.

Ich freue mich immer, wenn Hfd. Verständnis für mögliche Pannen und Druckfehler im HB aufbringen. So berichtet Hfd. Max Badur (4234 Alpen, Beckfeldweg 1) meine fehlerhafte Gedankenkombination durch die Anschrift des Schwagers Leo Schmidt (Rose): „Es dürfte Ihnen nicht entgangen sein, daß meine Frau nicht als geborene Schmidt, sondern als geborene Gruse angegeben ist. Leo Schmidt hat eine Schwester meiner Frau zur Frau.“

Aus der Post zur Jahreswende ist noch ein Gruß in Versen von Hfd. Erna Raudonat geb. Roloff (Berlin) „Ich war daheim!“ nachzutragen. Den Traum hatten sicher mit ihr viele. – Die schönsten Grüße von drüben waren die „selbst aufgeklebt“ oder gezeichnet bzw. in Heimen geschaffenen Grußkarten.

Die Witterung aber scheint überall die gleiche zu sein. „Hier gibt es nur Nebel, keine klare Sicht, so wie im ganzen Leben nicht!“ grüßt von drüben unsere „Tutti“ von „Hertha“, und G.K. hofft sogar: „Vielleicht besucht mich Dr. Stukowski jetzt einmal für einen Tag. Eingeladen hab ich ihn.“

Schweizer Besuch in St. Blasien brachte mit Grüßen von Fam. Gratz-Utz (Basel) bei Hfd. Prellwitz und Tochter Ursula Ruderisch am Ort Erinnerungen an schöne und traurige Stunden für mich im Jahre 1967.



Mit diesem Foto grüßt Grete Conrad geb. Dietert, 4 Düsseldorf 12, Pilgerweg 26, die ehemaligen Klassenkameraden der „M 2“ im Frühjahr 1927. „Wir stehen auf den Stufen des Lehrerseminars. Ich würde mich freuen, wenn einige sich melden würden!“ Einige Namen: Margarete Quick, Helene Baron, Hildegard Sauer, Jenny Kroner, Cornelia Radunz, Hildegard Zantow, Edith Meißner, Charlotte Lüdke, Gerda Zimmerling, Hildegard Lange, Erika Knochenhauer, Grete Rach, Edith Mörschel, Else Giede, Margot Kant, Hildegard Krauspe, Irmgard Domke, Gertrud Quick, Magdalena Schulz, Charlotte Hempel, Gertrud Sablotny, Grete Dietert (rechts unten)

Als ehemaliger Setzer der Deutsch Kroner Zeitung grüßt aus Mainz 21, Postfach 45, jetzt nach dem Tode seiner Frau bei der Tochterfam. Ludwig/Christel Lehr in Finthen (21) Waldhausenstr. 63. „Mir sind alle Sportvereine aus der Heimat bekannt und auch viele Namen der Deutsch Kroner und Schneidemühler Sportler, darunter einige, die schon jung verstarben; denn ich bearbeitete bei unserer Kreiszeitung den Sportteil.“

Und noch eine Grußkarte aus dem Harz kam von Hfd. Kurt Kröning (Jastrow), der sich mit „unserm“ Kriegskameraden von drüben in Prag getroffen hatte, auch bei der Olympiade (Windjammerparade) bei mir in Schönkirchen vorbeifuhr und nicht aus der Kolonne herauskam – und ich weiß, daß das stimmt, aus eigenem Erleben.

Der Hauptteil der Post aber kreist um das Bundestreffen 1973 in Cux, wo Gruppen und Grüppchen sich treffen wollen. „Vergiß doch bitte nicht, einen Hinweis auch auf das Treffen der Jubilare, der 40, 50, 60, 70, 80 jährigen beim Treffen in Cux 1973 in den HB zu bringen. Da kannst ja Lokal oder Termin vor oder nach oder während des Treffens festlegen und bekanntgeben“, mahnt Hfd. Charlotte Schneider geb. Haase, und Karlheinz Krey meldet: „Das Programm für Cux ist bereits fertig. Die Tennisspieler sind mit Weih-nachtsgrüßen zum 1. Mal aufgefördert und erhalten 2. Aufruf von Cuxhaven. Es ist schön, daß es diesmal in Brockeswalde ist.“ Dazu rühren die Fußballer, Seminar, Eisenbahner und Schülergruppen die Trommel für 1973 frühzeitig, und das ist versprechend.

Danken muß ich wieder allen, die mithelfen, die Schicksale vieler Familien zu klären und gebe hier zum Schluß Hfd. Erika Fedtke geb. Berg, 51 Aachen, Lütticher Str. 171 das Wort (Sie arbeitete alle HB-Suchlisten von 69 an durch und machte Rückfragen bei Bekannten): „Ich habe versucht, durch Rückfragen genaue Auskünfte zu erhalten, aber manche Schneidemühler reagieren kaum noch oder widerwillig. Das Interesse ist eben nicht groß. Gewiß sind viele mutlos geworden, besonders da die Ostgebiete ja praktisch abgetreten sind. Ich kann diese Einstellung jedoch nicht teilen und finde, das zwingt uns geradezu „Unrecht“ auch Unrecht zu nennen, und zwar laut und deutlich und an der Aufklärung für das Ehrenbuch sollte sich doch jeder gern beteiligen!“

Mit heimatverbundenen Grüßen und der Hoffnung auf ein gesundes Wiedersehen in **Bad Essen am 19./20. Mai oder Cuxhaven im September**

Eure Otto Kniese und Albert Strey

Besuchsberichte aus der grenzmärkischen Heimat

„Wir staunten, daß so viele geblieben sind“

Über eine Besuchsfahrt im Mai 1972 nach Deutsch Krone erfahren wir aus 3. Hand: „Die Straße über Märkisch Friedland nach Deutsch Krone war einigermaßen gut. Wir waren bei Fr. xy (früher zwischen der Stadt und Wilhelmshorst), unserer ehemaligen Nachbarin; denn meine Eltern wohnten in Moritzhof. Wir staunten, daß noch so viele dageblieben sind. Gärtner xy (zwischen Stadt u. Wilhelmshorst) hat die Gärtnerei groß ausgebaut, einen schönen Neubau mit Garage und in der Stadt ein Ladengeschäft. Der Sohn vom Bauer xy (Moritzhof) hat eine große Reparaturwerkstatt für Musikinstrumente und repariert hauptsächlich Orgeln. Alle Kinder haben Familien gegründet. Die Villen von Dr. Briese und Rechtsanwalt Niessen in der Trift werden ausgebaut. Hotel Deutsches Haus und Brieses Hotel sind noch Ruinen. Unsere Nachbarin wohnt im Haus von Dr. Mesewinkel, das schon dreimal umgebaut wurde.“

Die Wilhelmsmühle in Märk. Friedland in Betrieb

Von einem Zonenbesuch bei Verwandten aus Henkendorf berichtet uns der Betreuer der Märkisch Friedländer, Hfd.

Fritz Quast, 44 Münster, Hubertstr. 34, der die Verbindung der Hfd. aufrecht erhält: „Beim 1. Besuch wurden sie zurückhaltend aufgenommen, beim zweiten Mal schlossen sie so etwas wie eine Freundschaft. Der neue Besitzer hat 6 Kinder und alle wurden beim Besuch bedacht, Jetzt stehen sie in Briefwechsel. Von meinem Schwager bekam ich 2 Fotos vom Besuch, den neuen Teil der Schloßmühle und den Mühlen-teich. Die Wilhelmsmühle ist noch in Betrieb, natürlich Staatseigentum. Ein Arbeiter, der früher hinter der Mühle wohnte, mahlt jetzt. – Auch von Annchen K., die mit dem Auto in Friedland war, bekam ich 7 Fotos; zweimal den Markt-Glöckner und gegenüber, dann die Kirche – besser den Kirchturm, den Eingang zum Postamt und das Elternhaus der Besucherin, das unversehrt ist. (Leider erhielten wir keins davon und bedauern, das, da sämtliche Fotos innerhalb 4 Wochen an den Einsender zurückgehen! (Schriftl.–) In dem Haus sind heute 2 Läden eingerichtet. Das Bild unserer ehemaligen Mühle zeigt einen Schutthaufen. Die Schloßmühle ist abgetragen, aber der neu erbaute Teil ist heute Fischtrocken-anlage.“

Das „Totenhäuschen“ in Quiram blieb erhalten

„Ich bin der älteste Sohn des 1939 verstorbenen Lehrers Ernst Kaczinski (Quiram)“, stellt sich Hfd. Heinrich Kaczinski, 3101 Altenhagen/Celle, Rohrkamp 149, vor und berichtet: „Nach Lehraufträgen in Ostpreußen und mehreren Kreisen der Grenzmark verwaltete ich im Heimatkreis die alleinigen Lehrstellen in Groß Zacharin und Trebbin.“



Das Foto zeigt eins der beiden Schulhäuser in Quiram, die 1945 durch Brand zerstört wurden. Das dazugehörige Wirtschaftsgebäude – 1965 noch erhalten und bewohnt – wurde inzwischen abgebrochen. Nur die Schulpumpe und die nach dem 1. Weltkrieg 1919 gepflanzte Linde haben die letzten Jahrzehnte überdauert.

Quiram hatte eine paritätische Schule mit 2 Lehrkräften. Schulisch betreut wurden hier auch die Kinder vom Probsteiwerk Deutsch Krone, gewöhnlich „Fuchsberg“ genannt.

Einen Eindruck vom Zustand des kath. Friedhofes in Quiram 1965 vermittelt dieses Foto. Er glich, wie auch der angrenzende Schulgarten einer Wildnis. Aus mannhochem Gestrüpp und Kraut ragt nur das große hölzerne Kreuz empor. Nicht so arg sah es auf dem ev. Friedhof aus. Dort waren einige Grabstellen noch gut zu erkennen. Das traf auch noch nach Besuchsberichten 1972 zu. Fast kann man es als ein Kuriosum bezeichnen, daß das für uns Jungen seinerzeit von Geheimnissen umwobene alte Totenhäuschen noch erhalten ist.

In der kath. Kirche wird wie einst Gottesdienst abgehalten. Nun ist auch der Kirchplatz an der Nordseite durch eine Mauer abgeschlossen. Auf dem Platz der ev. Kirche (1965 standen noch die Umfassungsmauern) hat man ein zweigeschossiges Kulturhaus errichtet. Der hölzerne Glockenstuhl ist in der Notzeit nicht verheizt worden und wird anscheinend auch heute noch benutzt.“

„Als wir noch auf Böskau lebten“

Gerhard Wessel

Erinnerungen aus der Kindheit und Jugend

(Fortsetzung)

Ein andermal sang sie uns sentimentale Lieder vor:

Ich habe den Frühling gesehen,
ich habe die Blumen gepflückt,
der Nachtigall Lieder gelauschet,
ein schwarzbraunes Mädel geliebt.
Jetzt liegt sie da unter der Erde,
bedeckt mit Laub und mit Gras.
Die Nachtigall singt keine Lieder,
die Blumen, sie blüh'n nicht mehr.

So ähnlich mochte es wohl gelaute haben das Lied, dessen Melodie mir bis auf den heutigen Tag noch im Sinne ist und die, wenn ich sie vor mich hinsumme, immer wieder dieselbe Stelle im Garten auftauchen läßt, eine Stelle am Zaun, mit einer großen Rhabarberstaude dabei.

Ach, bald schon, sehr bald, sollte diese Zeit zu Ende gehen, sollte diese Zeit abgelöst werden von einer trüben, öden, leeren, da ich herausgerissen war aus meiner Welt, deren Tage nicht gezählt waren, die, wenn ich daran zurückdenke, so weit und so groß war, daß sie wohl allein schon das halbe Leben ausmachte.

Die Schule, Latein, Griechisch, Algebra, Mathematik warteten draußen, warteten auf mich, der ich doch nichts, nichts eigentlich bis dahin davon geahnt hatte. Eine Zeit wartete auf mich, in der Jungen über mich lachten, weil ich traurig war, weil ich mit niemanden reden mochte auf dem Schulplatze, zwischen Mauern, zwischen grauen. Eine Zeit, da ich eingeschlossen war in einer Stadtwohnung, mehrere Stockwerke hoch, deren Geruch mir fremd war und deren Geräusche auch mich befremdeten, mich immer wieder aufschreckten.

Doch muß ich noch das eine oder andere aus glücklichen Tagen nachholen, damit es zu seinem Rechte kommt, wie all' das andere, was schon auf diesen Blättern steht.

Da ist am 1. April ein Zeppelin bei uns gelandet, hinter dem „Schimborasso“. Früh schon weckte uns der Vater und wir weckten Fräulein Doll. Und dann ging es schnell hin zum „Schimbo“ durch das taunasse Gras. Vom Berge aus sahen wir zuerst garnichts, aber weit hinten in Richtung Brozen, da sah man etwas Helles, Weißes schimmern. Da es aber allzu weit war, schickte uns „Dollchen“ nach Haus, sie wollte allein dorthin. Nach einer Stunde etwa war auch sie wieder zurück, ein Gespann Zugochsen aus Brozen war es, das da so hell geschimmert hatte, aber kein Zeppelin, kein Zeppelin weit und breit! O weh, o weh! Arprill! Arprill!

Und Eier wurden gesucht, zu guten Zeiten noch bunte Zuckerschäumeier, süße, an schönen Winkeln im Park, auch in der Veilchenecke am 1. Osterfeiertag. Ostereier wurden aber auch im Haus gesucht, wenn im anderen Jahr noch Schnee lag. War meine Schwester Gretel überrascht und hoch erfreut, als sie einmal einen ganzen Karton voll unter dem Sofa hervorzog und nicht nur ein Ei oder zwei im Nestchen aus grünen Schnitzelpapier. Welch' eine Überraschung auch für meine Mutter, die diese Eier noch zurückgestellt hatte für den 2. Osterfeiertag! Im Kriege später, als es schon mehr dem Ende zuging, da gab es Ostereier, welche die liebe Mutter selbst fabriziert hatte, große ausgeblasene Gänseeier waren ausgefüllt mit Tutti-Frutti oder Ähnlichem in der Art, wie es sonst als Nachspeise auf den Tisch kam.

Auch dabei hat es einmal Tränen gegeben bei Gretel aus irgendeinem Grund, den ich jetzt vergessen habe. Die arme Gretel weinte sehr oft als Kind, z.B. wenn Besuch fortfuhr, Ferienbesuch, die Mese-ritzer, oder wenn sie, ohne zu wollen, beim Eiersuchen den Karton fand und Mutter damit so sehr überraschte. Sie hatte es auch nicht leicht oft mit uns Jungen, wenn sie z.B. in der Singstunde den Ton nicht finden konnte bei dem Lied etwa „Die Katz' sitzt auf der Lauer“ und das „Lauer“ oder „Mauer“ uns so ganz komisch in den Ohren klang. Es wurde damals leider sofort ganz Schluß gemacht mit dem Musikunterricht, sie hätte sicherlich wohl das Singen noch gelernt. Nie konnte man sie mehr dazu bewegen, einmal allein vorzusingen, seit damals nicht, als sie singen sollte und wir Jungen lachen mußten.

Ihrer Lähmung wegen mußte sie oft tagelang mit an den Körper gebundenem rechten Arm herumlaufen, damit die linke Hand geübt und gestärkt würde, die sie sonst zu Verrichtungen nie gebrauchte, Wasser pumpen an der Hofpumpe mußte sie dann.

Trotz all' der Selbstverständlichkeit, mit der man das Leben auf dem Hofe zu führen verstand, wurde deutlich, daß zu dieser Zeit vieles nicht mehr so lief, wie mein Vater es sich wünschte.

Sorgen traten auf! Rückschauend berichtete unsere liebe Mutter von alledem.

Die künstlichen Düngemittel, die gerade für Böskau mit seinen leichten Böden von so großer Bedeutung waren, blieben aus. Die Bodenerträge gingen zurück, zumal noch Trockenperioden im Sommer dazukamen. Bald wurde das Stroh und auch das Heu sehr knapp, und beides war ja zur Viehhaltung so sehr von Nöten.

Als sich dann der Krieg dem Ende näherte, hatten Rückschläge meinen Vater sehr getroffen. Wegen des Heumangels erkrankten oft Pferde an Kolik, wertvolle Tiere gingen ein. Verluste, die wenn sie sich häuften, einer Wirtschaft sehr wohl schaden konnten. – „Was hat sich euer Vater damals gesorgt“, – so mochte wohl die Mutter ihre Berichte begonnen haben, ganze Nächte habe er nicht schlafen können, immer wieder von den Mißernten und auch von den Kornraden im Getreide habe er angefangen. Aber sie habe versucht ihn zu beschwichtigen: „Denke doch daran, daß da auch guter Boden ist und nicht nur leichter, und daß es auch gute Jahre gibt und nicht nur dürre.“ –

Unsere Lehrerin bereitete uns auch auf den Empfang der Sakramente vor. Da gerieten wir in arge Bedrängnis bei all' den Geboten. Groß war öfter die Not, ohne daß wir recht wußten, wie es dazu gekommen war.

Mein Bruder Karl und ich schliefen in Nr. 1, wir waren schon früh erwacht und spielten Dachs oder Fuchs, staken mit den Köpfen tief unter der Bettdecke und bissen uns und knurrten. Da ging die Tür auf und Fräulein Doll stand da, – sie stand vor den nackten Po's, die wir in Eifer des Gefechtes nicht beachtet hatten und lief ganz empört „Kommunionkinder wollt ihr sein?“ – Dann ging es zu meiner Mutter, und alles wurde in größter Erregung vorgetragen.

„Der Tag der Erstkommunion ist der schönste des ganzen Lebens“ sagte Frl. Doll. – Ja, dieser Himmelfahrtstag war ein sehr schöner, ein herrlicher Frühlingstag!

Mit welcher Pracht auch zog Jahr für Jahr der Frühling ein ins weite Land! War zu Ostern noch kein grünes Blatt am Baum, so stand zur Pfingstzeit doch alles in jungem Grün, auch die Birken am Wege nach Tempelburg.

(Fortsetzung folgt)

Wohlrabe fordert erneut Abschaffung der Todesmaschinen

In einer Erklärung des Bundes der Mitteldeutschen zur Regierungserklärung Bundeskanzler Brandts fordert der Präsident des Verbandes, Jürgen Wohlrabe, erneut die Abschaffung des Schießbefehls, den Abbau der Todesmaschinen und die Freizügigkeit für die Menschen Mitteldeutschlands sowie für Informationen und Meinungen.

Verband heimatvertriebener Verleger tagte in Berlin

Zur Situation der Vertriebenen-Presse (Gesamtauflage: über 250 000) nimmt der Autor des folgenden Beitrags, Redakteur der „Bremer Nachrichten“, selbst gebürtiger Ostpreuße und gelegentlicher Mitarbeiter des „Ostpreußenblattes“ Stellung:

„Vor rund 20 Jahren wurde der Verband der heimatvertriebenen Verleger e.V. gegründet. Heute gehören ihm 60 Verleger an. Sie geben 80 Zeitschriften heraus. Einige erscheinen wöchentlich, andere monatlich, die meisten wohl etwa viermal jährlich. Vielfach zeichnen ost- oder mitteldeutsche Heimatbünde als Herausgeber verantwortlich. In diesen Fällen ist der Bezugspreis im Mitgliederbeitrag enthalten — ein Anzeigengeschäft gibt es dann nicht. Persönliche Verleger, die zur Mitfinanzierung der Druck- und Versandkosten auf Anzeigeneinnahmen angewiesen sind, planen teilweise einen Zusammenschluß über einen Anzeigenring oder -kreis. Einige Verleger können nur existieren, weil sie sich gleichzeitig einem Buchversand widmen, Kalender herausgeben oder wertbeständige Erinnerungs- und Schmuckgeschenke — etwa Wappen und Medaillen — vertreiben.

Alles in allem: Die Pflege des kulturellen Erbes der verlorenen Heimat zwischen Elbe und Düna („Baltische Briefe“) steht im Vordergrund aller Bemühungen der Vertriebenen-Presse. „Und hier gilt es, solange wie möglich zu überleben“, wie sich der kürzlich zum ersten Vorsitzenden wiedergewählte Verleger der „Elbinger Nachrichten“, Günter Preuschoff, etwas resignierend ausdrückte. Weiter: „Die ersten Blätter, die nach 1945 erschienen, kamen bescheiden aus dem Vielfältigen — vielleicht wird diese Form der Herausgabe auch wieder die letzte sein.“

Bei den ständig steigenden Papier-, Druck-, Lohn- und Postversandkosten müßten neue Rationalisierungswege beschritten werden, forderten die heimatvertriebenen Verleger auf ihrer letzten Berliner Jahrestagung. Dazu der wiedergewählte Verbandsgeschäftsführer, Vorstandsmitglied Friedrich Wilhelm Giebel („Unser Mecklenburg“): „Eine Überlebenschance haben wir nur, wenn wir eine Kooperation in unseren eigenen Reihen vorantreiben. Man müßte zu einem möglichst einheitlichen Format kommen, das es gestattet, Inserate, Klischees, ja, ganze Seiten mit überörtlichen Themen — etwa über Sozialfragen — miteinander auszutauschen.“ Die meisten Vertriebenen-Blätter haben DIN A-4-Format.

In Wirklichkeit ist die Auflage der Vertriebenen-Presse in der Bundesrepublik höher als 250 000; denn einige der mitunter recht auflagenstarken Zeitungen gehören dem Dachverband nicht an. „Es gibt Blätter“, berichtete der CDU-Bundestagsabgeordnete Edilhard Rock in Berlin, „denen es wirtschaftlich noch ausgesprochen gut geht.“ In diesen Kreis reihte Rock vor allem das in Hamburg erscheinende „Ostpreußenblatt“ ein, Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e.V. „In einer schlechten Lage befindet sich dagegen ‚Der Schlesier‘“.

Da die ältere Beziehergeneration allmählich wegstirbt und das Interesse der heranwachsenden Jugend an der Lektüre von Vertriebenen-Blättern nachläßt, ergibt sich — insgesamt gesehen — eine rückläufige Auflagentendenz. Nach der Ratifizierung der Ostverträge jedoch setzte überraschend eine Flut von Neubestellungen ein.

Verbandschef Preuschoff in Berlin: „Das hat unseren Mut bestärkt, trotz allem durchzustehen...“ —Ernst Grunwald—

Auch wir gehören dem Verband an. —

„Drüben ist das Leben schwerer“

Das „Deutsche Monatsblatt“ beschäftigt sich in der Dezemberausgabe unter obiger Überschrift mit einem interessanten Vergleich von hüben und drüben, aus dem wir das Folgende zitieren:

„Am gesamtdeutschen Kaffeetisch erregt nicht die „hohe Politik“ die Gemüter, sondern vielmehr das unterschiedliche Leben in unserem geteilten Lande. Alltagsprobleme stehen zur Debatte, Preise, Löhne, Steuern oder Renten. Vor allem machen Zahlen die Runde. Natürlich — so könnte man einwenden — sind Durchschnittszahlen manipulierbar, andererseits ließe sich aber bequem behaupten, daß hieb- und stichfeste Zahlen noch nicht einmal ausreichen, das gravierende Gefälle in Ost und West auszudrücken. Wer kann schon die Kaufkraft der Deutschen Mark mit der der Ostmark gleichsetzen? Schließlich: Die freie und soziale Marktwirtschaft läßt sich nicht so einfach mit der Planwirtschaft der DDR in Beziehung setzen.

Die nachstehenden neuesten Zahlen und Fakten hat die Berliner Abteilung des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen zusammengetragen. Sie sind also nicht böse Parteipropaganda.

Zunächst ein Blick in die Lohntüten, weil gerade hinsichtlich der steuerlichen Belastungen der Lohn- und Gehaltsempfänger in Ost- und West vielfach noch unklare Vorstellungen herrschen. Die Bundesrepublik ein Ausbeuterstaat? Die DDR das soziale Paradies?

Ein verh. Arbeitnehmer mit 1 Kind und einem Monatsgehalt von 1000,— zahlt bei uns 90,10 (9 %) an Lohnsteuer; in der DDR hat er 171,— Mark (17,1 %) auf den Tisch des Staates zu legen, fast doppelt so viel. Es kommt noch einschneidender: Während in der BRD hohe Einkommen bis zu 53 % besteuert werden, läßt man in der DDR die Supergehälter der Spitzenfunktionäre mit 20 % fast ungeschoren. Die Zeche zahlt in der DDR „der kleine Mann“.

Hier der Beweis:

Einkommen	West	%	Ost	%
500,—	—	—	38,—	7,6
600,—	14,10	2,4	62,—	10,3
700,—	33,10	4,7	92,—	13,1
800,—	52,10	6,5	126,—	15,8
900,—	71,10	7,9	148,50	16,5
1 000,—	90,10	9,0	171,—	17,1
1 258,—	139,50	11,1	229,50	18,2
1 500,—	185,10	12,3	280,—	18,7
2 000,—	288,10	14,4	380,—	19,0
3 000,—	555,50	18,5	580,—	19,3
4 000,—	889,50	22,2	780,—	19,5

Diesem Zahlenvergleich liegt die Lohnsteuerbelastung für einen verheirateten Arbeitnehmer mit 1 Kind zugrunde. Berücksichtigt werden muß allerdings, daß die Abzüge vom Bruttogehalt unterschiedlich berechnet werden. Zu beachten ist ferner, daß in der DDR die Kirchensteuer selbst abgeführt werden muß.

Die ganz Schlaunen werden angesichts dieser Zahlen anbringen, daß die Löhne in der DDR geringer sind als bei uns. Stimmt! Der durchschnittliche Lohn eines Industriefacharbeiters bewegt sich bei uns um DM 1 300,—; sein DDR-Kollege „kassiert“ hingegen MDN 800,—. (MDN = mitteldeutsche Noten). Hier die Brutto-Monateinkommen von Arbeitern und Angestellten in Ost und West:

Bereich	West	Ost
Industrie	1 160,—	770,—
Baugewerbe	1 320,—	833,—
Landwirtschaft	870,—	710,—
Verkehr	1 300,—	806,—
Handel	1 030,—	668,—

Am häufigsten aber wird sicher über Preise und Kaufkraft diskutiert. Während bei uns ca. 1 100,— DM für den privaten Verbrauch einer Familie (4 Personen) ausgegeben werden, sind es in der DDR um MDN 900,—, wobei gesagt werden muß, daß zum privaten Haushalt in der DDR immer mehrere Verdienere gerechnet werden. Den Hauptposten nehmen in West und Ost die Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel ein: 36 % hier; 48 % drüben. Die Statistik, basierend auf Zahlen von 1971, orientiert sich an den Einzelhandelspreisen und berücksichtigt nicht Sonderangebote und Ausverkaufspreise. Qualitätsunterschiede sind ebenfalls außer Betracht gelassen. Hier eine Aufstellung für einige Artikel:

Ware/Dienstleistung	Preis		erforderliche Arbeitszeit	
	BRD	DDR	BRD(Std./Min.)	DDR
PKW (45 — 50 PS)	6 325,—	17 750,—	878/28	4226/11
Fernseher(Tischger.)	568,—	1 760,—	78/53	419/03
Waschmaschine	813,—	1 200,—	112/55	285/43
Kühlschr. (130/140 L)	297,—	1 100,—	41/15	261/54
Elektroherd	296,—	642,—	41/07	152/51
Staubsauger	176,—	195,—	24/27	46/26
Armbr. Uhr(Herr/Edelst.)	83,10	156,50	11/32	37/16
Kleinschreibmaschine	228,—	430,—	31/40	100/43
Klappfahrrad	135,—	242,—	18/45	57/37
Strom, 10 kWh	1,—	0,80	0/08	0/11
Gebühr Funk/Ferns.	8,50	10,—	1/11	2/23
Herr/Haarschnitt	3,89	0,90	0/32	0/13
Damen-Kaltwelle	21,50	9,60	2/59	2/17
Herr/Schuhbesohlung	9,50	5,77	1/19	1/22

Jeder statistische Vergleich ist unvollkommen, gibt aber einen recht vernünftigen Einblick in das Leben jenseits der Grenze. Drüben ist auch Deutschland, nur haben es die Menschen eben ungleich schwerer, „über die Runden“ zu kommen.

here Wachstumstempo der Wirtschaft im Kammerbezirk anhalte; aber nachdrücklich die von der Deutschen Bundesbank vorgeschlagene Kürzung des Regionalen Förderungsprogramms ablehnte.

Schneidemühls Patenstadt steht mit an der Spitze der Seebäder, das ist das Fazit vom Richtfest des Waldschwimmbades in Sahlenburg, das bis zum Beginn der Saison 1973 fertiggestellt werden soll. Wie der Kulturausschußvorsitzende Hans Demgen mitteilte, ist die Zahl der Kurgäste 1972 auf 152 403 (139 753 waren es 1971) angestiegen.

Die Konferenz deutscher Seefischmarktgesellschaften weist in ihrer Jahresbilanz aus, daß der Seefischmarkt Cuxhaven bei allgemein sinkenden Anlandungen seine führende Stellung weiter ausbauen konnte, während Bremerhaven auf dem Tiefkühlsektor an der Spitze geblieben ist, mit Ausnahme der gefrorenen Heringe und Heringslappen, bei denen Cuxhaven führt.

In Duhnen am Schlensenweg entsteht Cuxhavens neue Jugendherberge mit 300 Betten, ein 4,5 Mio-Projekt, das 1974 fertiggestellt sein soll. Die alte Jugendherberge, das Ove-Ovens-Haus, in dem noch das 1. Jugendlager Schneidemühls stattfand, ist seit dem 15. Oktober geschlossen und wird abgerissen.

HEITERE ECKE

„Das fing ja gut an ...“

Ehe ich 1925 nach Deutsch Krone kam, war mir der von Hermann Löns stammende Satz bekannt: ‚Für einen Abend am Radaunensee – Gäh ich den Rhein mit seinen Gold'nen Wogen.‘ Nun erreichte ich vom Rhein her mit dem letzten Zug aus Schneidemühl meine neue Heimat Deutsch Krone. Die Klee- mannstraße war damals noch nicht ausgebaut. Es führte ein schmaler Gehweg zur Königsberger Str. – Und da ich wußte, daß im Osten die Bahnhöfe weit weg von der Ortschaft liegen, marschierte ich nichtsahnend über den Bahnübergang die Sagemühler Chaussee entlang; aber die Stadt kam nicht in Sicht. Ich war schon eine ganze Weile gegangen, da schälte sich ein Mann aus dem Dunkel, den ich fragte, ob es noch weit zur Stadt sei. „Nein!“ sagte er, „aber Sie sind bald in Sagemühl!“ Also kehrt!

Aber dann folgte das zweite Pech. Glücklicherweise erreichte ich das Hotel „Deutsches Haus“, um dort zu übernachten, kam aber nicht hinein, weil man gerade einige Betrunkene vor die Tür setzte und dann keinen mehr hereinließ. Da nahte ein rettender Engel in Gestalt eines ebenfalls torkelnden Mannes, der singend mitten auf der Fahrbahn schritt. Er stellte sich als der den Deutsch Kronern bekannte Ober Otto Breitenfeld heraus, kurz nur „Otto, Otto“ genannt. Der schnappte sich mein Kofferchen und brachte mich zum schräg gegenüberliegenden „Brieses Hotel“. Nachdem er noch auf meine Kosten einige Gläser hinter die Binde gegossen hatte, meinte er zum Abschied „Prosit Scharlachberg!“, weil er inzwischen erfahren hatte, daß ich vom Rhein kam. Und daß blieb sein Schlachtruf, sobald er mich nur sah.“ —oe.

Ein buntes Kaleidoskop von Erinnerungen

verdanken wir Hfd. H. Steinke (447 Meppen, Hansastr. 1): „Durch meine Tätigkeit in Pfarrbüros, die sehr interessant waren, wenn sie nicht durch die viele arische Sucherei zu sehr gehemmt und gestört und doch auch wieder beeinflusst wurde, habe ich manches erfahren, daß man z.B. einen Geistlichen in Lebehnke ablehnte, weil er nicht plattdeutsch sprechen konnte; auch, warum sich Bürgermeister Sperling (Deutsch Krone) auf einigen Stellen aus Unkenntnis der Sachlage irrte.“

Die Pfarreien Rose und Krummfließ gehörten früher zur Pfarrei Schneidemühl und wurden, als das Herzogtum Warschau an den Bruder Napoleons zur Verwaltung kam, damit – also mit Schneidemühl – dazugenommen, während der Kreis Deutsch Krone und der Stadtberg Schneidemühls nicht dazu kamen. In den Lebehnker Taufbüchern waren diese Kinder Schneidemühls eingetragen.

Einem weiteren Irrtum kamen wir in Tütz auf die Spur. Man erzählte dort, daß es früher eine Pfarrei Quast gegeben habe. Irrtum! Das hieß und war lateinisch geschrieben: Quartnica (die 4 Orte

Mellentin, Ruschendorf, Stibbe und Strahlenberg, die selbständige Pfarreien wurden). – Mehlgast hatte einen wunderschönen Altar, der aus einem aufgehobenen Kloster Jaktorowo gekommen war; ich habe noch nirgends ein so wunderschön geschnitztes Bild von Mutter Anna gesehen.

Einer der Geistlichen brachte einmal in Tütz, das eine sogenannte Kollegiatkirche gewesen war, ein altes Gesangbuch mit. In Erinnerung blieb mir der Psalm: „Ut de deepe Grow bölk ich zu Dir . . .“ (Aus der Tiefe rufe ich zu Dir . . .) Man hört förmlich den Schrei – Auch muß es nach 1806/7 eine ökumenische Bewegung gegeben haben: Familien, die damals evangelisch oder katholisch waren, waren in späteren Jahren genau umgekehrt (Kühn-Grühn . . .)

Der General und die Kleinbahn

Die östlichen Privat-Kleinbahnen mußten oft als Zielscheibe manchen derben Witzes herhalten. Dessen ungeachtet behaupteten sie sich bis zuletzt. Daß aber der Humor rings um die Kleinbahnen begründet war, zeigten viele nette Anekdoten und Späße, die sich der Volksmund erzählte.

Als der alte Goltz-Pascha noch Kommandierender General des I. Armeekorps in Ostpreußen war, mußte er einmal zu einer Besichtigung mit der Kleinbahn fahren. Eine andere Verkehrsmöglichkeit gab es in S. nicht. Also stieg der General gemeinsam mit seinem Generalstabsoffizier in ein Abteil zweiter Klasse. Er freute sich, als er hier die lebenswürdige Gattin des ihm bekannten Rittmeisters v. T. vorfand, die mit ihrem Töchterchen auf dem Wege nach X war. Bald kam eine angenehme Plauderei in Gang. Der Kommandierende General war über das unerwartete Wiedersehen mit Frau von T. dermaßen erfreut, daß es ihm fast leid tat, als er sich bereits in R. verabschieden mußte, um seine Besichtigungsrundreise fortzusetzen.

Vor dem Bahnhof stand ein Krümperwagen für den General bereit. Eine Ordonnanz verstaute die aus dem Eisenbahnabteil herausgeholtten Gepäckstücke und die Helmschachtel. Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, setzte sich der Wagen in Richtung Grenadierkaserne in Bewegung. – Schon am Eingang der Kaserne, hatte sich der Oberst mit seiner Begleitung feierlichst aufgebaut, um den hohen Gast zu begrüßen. Bedächtigt stieg der Kommandierende aus dem Wagen; „Mein Helm bittel!“ winkte er der Ordonnanz. Mit preußischer Exaktheit pflanzte sich der Gefreite vor den General, riß seine Knochen zusammen und hielt ihm die aufgeklappte Hutschachtel hin: „Herr General, die Hutschachtel!“

In diesem Augenblick ging ein nur mit Mühe unterdrücktes Lachen durch die Reihen der zum Empfang angetretenen Offiziere. Der zweite Generalstabsoffizier, verantwortlich für eine reibungslose Abwicklung wurde blaß. Da merkte auch der Gefreite den Braten. Die Hutschachtel barg nämlich nicht den erwarteten Helm, sondern ein zierliches – Nachttöpfchen . . .

„Ja“, pflegte der alte Goltz-Pascha später in Bekannten- und Freundeskreisen zu sagen, „es war damals gang und gäbe, daß die Offiziersdamen, die sich mit ihren Kindern auf Reisen befanden – und gerade auf den mitunter dürftig ausgestatteten Kleinbahnen –, in dieser sehr zweckmäßig geformten Helmschachtel das für Kleinkinder unentbehrliche Möbel mitführten. Daß die Ordonnanz meine Helmschachtel mit der der Offiziersgattin verwechselte, war weniger seine Schuld als die meine. Denn ich hätte meine Helmschachtel oben auf alle Fälle mit einem besonderen Zeichen versehen sollen.“

Eine Bismarck-Anekdote

Als bei Bismarck sich die körperlichen Gebrechen des Alters einstellten, mußte er mancher Tafelrunde entsagen. Sein Leibarzt Dr. Schwenninger war darin sehr streng. Bismarck fügte sich grollend – wohl oder übel. Am meisten wurmte es ihn, daß er auf seinen geliebten Rotspan verzichten mußte. Bei einer Untersuchung durch den Arzt, als dieser sich allzu eingehend nach des Alten Befinden erkundigte, schnaube Bismarck: „Fragen Sie nicht so viel!“

Schwenninger ließ sich indessen nicht aus der Fassung bringen, und er antwortete ruhig: „Wie es beliebt, Durchlaucht! Aber wenn Sie kuriert sein wollen, ohne gefragt zu werden, dann müssen Sie einen Tierarzt zu Rate ziehen!“

„Nun, dann fragen Sie ruhig weiter!“, meinte Bismarck, „aber ich verlange von Ihnen, daß Sie als Arzt ebenso Bedeutendes leisten wie als Grobian!“

**„Deutsch Kroner Heimathaus“ als Appartement-Hotel
neben dem Kur-Mittelhaus-Bau in Bad Essen**

Auch Schneidemühler Interessenten eingeladen

In Hannover fand am 27. Januar eine Sitzung des Heimatkreistages Deutsch Krone und des Vereins „Deutsch Kroner Heimathaus“ mit den „Paten“ aus Bad Essen statt. Dabei wurde der geplante Bau des „Deutsch Kroner Heimathauses“, über den wir im Januar-HB bereits berichteten, eingehend erörtert. Allgemein wurde die Ansicht vertreten, den bisherigen Plan intensiv und schnell weiterzuverfolgen.

Die Grundkonzeption sieht – wie teilweise bereits bekanntgegeben – folgendermaßen aus: Das Haus wird als **Appartement-Hotel** gebaut und wird etwa **140 bis 150 einzelne Appartements** enthalten. Eine Etage (wahrscheinlich das Erdgeschoss) wird dem Verein Deutsch Kroner Heimathaus für seine ideellen Zwecke zur Verfügung stehen. Die einzelnen Appartements werden zunächst unseren Heimatfreunden zum Kauf angeboten werden. In den Kreis dieser vorrangig zu berücksichtigenden Kaufanwärter werden **ausdrücklich auch unsere Schneidemühler Heimatfreunde** einbezogen. Auch sie werden, wenn sie Interesse am Kauf eines Appartements haben, gebeten, sich bei unserem Heimatfreund Albin Garske, 4509 Bad Essen, Georgstr. 25, vormerken zu lassen.

Das erste Echo auf die Ankündigung in der Januar-Nummer des Heimatbriefes war **überraschend gut. Für über 40 Appartements** haben sich Anwärter bereits vormerken lassen.

Die Planung und Durchführung eines so großen Objektes im einzelnen wird noch viel Arbeit und natürlich auch Zeit kosten. Die Vorbereitungen laufen jedoch zügig weiter. Bereits im Februar wird der gewählte Bauausschuß „Heimathaus“ zu weiteren Besprechungen zusammenkommen. Die Gespräche mit den staatlichen Stellen des Landes Niedersachsen haben ergeben, daß es zur Erlangung von Förderungsmitteln erforderlich ist, noch eine Bau-Gesellschaft zu gründen, und sie „dazwischenzuschalten“.

Den Heimatfreunden, die sich als Bewerber für ein Appartement gemeldet haben, können z.Zt. noch keine Einzelheiten mitgeteilt werden. Sie erhalten von Albin Garske einen Zwischenbescheid. Im Heimatbrief wird laufend über den Fortgang der Vorbereitungen berichtet werden. Es wird damit gerechnet, daß noch in diesem Jahr mit dem Bau begonnen werden kann.

–Dr. Sichermann–

Wie wir weiter aus Bad Essen erfahren, wird bereits im Frühjahr mit dem Bau des Kurmittelhauses begonnen. Die Kosten sind mit zunächst 2,2 Millionen DM veranschlagt. Träger dieser Maßnahme sind die „Kurbetriebe Bad Essen GmbH.“ Das Haus, das nach dem modernsten Stand therapeutischer Erfahrungen errichtet wird, soll bis Ende des Jahres 1974 in Betrieb genommen werden. (Kw)

Terminkalender 1973

Die Bundestreffen: 28. – 30. April Heimatkreis Flatow in Gifhorn; 19. – 20. Mai Heimatkreis **Deutsch Krone** in Bad Essen; 9. – 11. Juni **Netzekreis** in Husum; 29. August – 3. September Heimatkreis **Schneidemühl** in Cuxhaven; Heimatkreis **Schlochau** noch nicht festgelegt.

Gruppentreffen

Reichshauptstadt Berlin für Schneidemühl, Deutsch Krone und Märkisch Friedland: Sonnabend, 17. März: Heimattreffen ab 16 Uhr mit Lichtbildervortrag; Sonnabend, 19. Mai: Heimattreffen mit Reisebericht. **Treffpunkt** immer „Restaurant-Hotelpension Ernst Block“ in der Arminius-Markthalle (gleich hinter dem Rathaus Tiergarten), 1 Berlin 21 (Tiergarten), Arminiusstr. 2.

Grenzmarkgruppe Bielefeld: Samstag, 17. Februar, 20 Uhr, Gaststätte „Eisenhütte“, Markt 8, Karnevalsfeier mit PL. ge-

meinsam. – Samstag, 24. März, 20 Uhr, Gaststätte „Vier Taxebäume“, Brackwede, Hauptstr. 65, PL-Jahreshauptversammlung, Lungwurst- und Eisbein-Essen. – Montag, 30. April, wie immer „Tanz in den Mai“ in der „Eisenhütte“, Marktstr., 20 Uhr.

Heimatkreisgruppe Schneidemühl und Umgebung in Hamburg: 17. März 17 Uhr in den „Rathausgaststätten Altona“, Altonaer Bahnhofstr. 24, Bunter Heimatabend.

Grenzmarkgruppe München: Termine wie 1972, jeden 1. Freitag im Monat im „Haus der Heimat“ am 3. März Faschingskappenfest; dann 6. April, 4. Mai und 1. Juni Mitglieder-Versammlungen als Heimatabende.

Kirchliche Treffen der Freien Prälatur Schneidemühl immer mit Heimatbegegnungen im Anschluß, zu denen auch Nichtkatholiken als Gäste willkommen sind: 6. Mai 11.30 Uhr **Stuttgart**, Dreifaltigkeitskirche, 7 Stuttgart-Rot. – 13. Mai 11 Uhr **Frankfurt-Höchst**, St. Justinus. – 20. Mai 10.30 Uhr **Haltern/Westf.**, Wallfahrtskirche, Annaberg mit Bischof Heinrich Maria Janssen. – 31. Mai 11 Uhr **Berlin**, St. Klemens. – 3. Juni 10 Uhr **Werl**, Alt. Wallfahrtskirche. – 17. Juni 10 Uhr **Bochum**, St. Marien. – 8. Juli 11 Uhr **Neumünster**, St. Vicelin. – Eine Priestertagung findet vom 14. – 17. Mai in Fulda im Bonifatiushaus statt.

Abi-Treffen der Jubiläumsjahrgänge und aller Ehemaligen für die **Schneidemühler Höheren Schulen** – selbstverständlich sind damit **alle** gemeint, nicht nur Gymnasium, Lyzeum, Oberrealschule, auch die Aufbauschulen, Höhere Handelsschule und Höhere Fachschule für Frauenberufe – am 3. März mit dem Patenschaftsträger, dem Gymnasium für Jungen, in Cuxhaven 11 Uhr: Ausklang ein Festball um 20 Uhr.

Abitreffen aller Ehemaligen des Deutsch Kroner Gymnasiums im Rahmen des Patenschaftstreffens in Bad Essen am 18. Mai (Siehe Sonderaufruf).



Abi-Treffen nach 50 Jahren am 18.5.1973

Einladung zum Wiedersehen in Bad Essen

Das sind die Abiturienten, die am 6.3.1923 die Reifeprüfung am Gymnasium in Deutsch Krone bestanden. Es sind v.l.n.r. sitzend: Spors, Gesse, Middel, Ebert, Böthin; stehend: Krüger, Prill, Stierka, Thiel, Gramse.

Nur Ebert war in der Stadt zu Hause; ich 3 km entfernt auf dem Abbau am Buchwald und die andern aus der Umgebung, davon 4 aus dem Kreise Schlochau. – Es war Hochinflation, tgl. wurde das Geld weniger, für Auswärtsschüler eine schwierige Zeit. Meine Mitschüler hatten immer Hunger. So beschloßen wir auf Vorschlag meiner Mutter, unser Abitur nicht in „Brieses Hotel“, sondern bei uns zu Hause in Buchwald zu feiern. Von obigen 10 und 4 Herbstabiturienten sind noch neun am Leben.

Liebe Mitschüler und Schulfreunde! Wir wollen uns anlässlich des 50 jährigen Abiturs mit älteren und jüngeren Jahr-

und selten anzutreffende Schmächtigkeit aus, die 1:68 beträgt (Verhältnis der Stärke der Fliesen zur Ausdehnung).

Hinter der Brücke steht rechts in einiger Entfernung ein kleines bescheidenes Häuschen, das nach den Kriegszerstörungen wiederaufgebaut wurde, der Geburtsort des großen Schneidemühlers Stanislaus Staszic. An dieses Faktum erinnert eine bronzene Tafel, die an der Wand des Gebäudes angebracht ist.

Stanislaus Staszic, „der große Sohn Großpolens, der ganz Polen diente“, war ein hervorragender Gelehrter und Staatsmann. Seine Ausbildung erhielt er zuerst in Schneidemühl und Deutsch Krone, darauf in der Lubranski-Akademie in Posen. Nach seinen Studien war er Kanzlist des Kollegiats (Stift) in Samter, dann Erzieher der Söhne des Kanzlers Jan Zamoyski. Durch Auslandsreisen erweiterte er sein Wissen. Mit seinen Flugschriften „Anmerkungen zum Leben des Jan Zamoyski“ (1785) und „Warnung an Polen“ (1790), die auf den drohenden Untergang des Staates hinweisen, erwarb er sich politische Ehren.

In dem Gebäude, das aus Beiträgen der Volksgemeinschaft wieder aufgebaut wurde, ist gegenwärtig das St. Staszic-Museum untergebracht (geöffnet von 11 bis 16 Uhr außer montags). Im Museum befinden sich Werke und Übersetzungen der Werke von Staszic, Fotokopien von Dokumenten und Erinnerungen, die mit Staszic verknüpft sind. . . Im Kellerraum ist eine naturkundliche und geologische Abteilung untergebracht, die Staszics Interessenbereich aufzeigt. Ein abgeteiltes Ganzes stellt die Ausstellung dar, die die Tätigkeit des Verbandes der Polen in Deutschland gewidmet ist.

Vom Museum gehen wir durch die Brauer und die Ackerstr. (Ludowa) zu der im Jahre 1930 erbauten Antoniuskirche, deren Steinbau sich durch eine anmutige neuzeitliche Silhouette und gelungene architektonische Kompositionen auszeichnet. Ihr Inneres ist im Katakombencharakter gehalten. Aufmerksamkeit erregt das ungeheure Schnitzwerk am Hauptaltar, das größte unter ähnlichen Schnitzwerken in Europa. Im Eingangsflur erinnert eine Tafel an die Polen, die während der Zeit des 2. Weltkrieges umkamen.

Wir gehen durch die Königstr. (Roosevelt) bis zur Bromberger Str. (Bydgoska) und durch sie zur Alten Küddow-Brücke (Boleslaw-Chrobry-Brücke – polnischer Neubau für die alte Holzbrücke. An der Königstr. liegt neben dem Gesundheitszentrum ein heute leerer Platz, auf dem sich der erste Sitz des polnischen Vizekonsulats befand. Vor der Brücke steht auf einem kleinen Square das von Edward Haupt aus Posen gemeißelte St. Staszic-Denkmal, das von SFOS-Fonds errichtet und während der „Schneidemühl Tage“ im Jahre 1960 enthüllt wurde. Die Boleslaw-Chrobry-Brücke, modern konstruiert, wurde am 22. Juli 1958 in Gebrauch genommen.

Hinter der Brücke links die Ruinen der St. Johanneskirche. Das ist der einzige Überrest aus der früheren Geschichte Schneidemühls, errichtet im gotischen Stil im Jahre 1619 auf der Stelle, an der sich ein hölzernes Heiligtum befand, und wurde 1745 im Barockstil umgebaut, (–erweitert–) Im Jahre 1772 legte das aus Schneidemühl sich zurückziehende polnische Fähnlein in der Kirche Rüstzeug am Altar nieder. Dieses konnte man bis zum Jahre 1829 besichtigen. Bis 1939 fanden hier Gottesdienste für die polnische Bevölkerung statt. Noch im letzten Augustsonntag 1939, unmittelbar vor Kriegseinbruch, sang in dieser Kirche der Chor „Halka“ polnische Lieder. In den Ruinen sind Barock-Details sichtbar sowie von hinten, am Chorraum, der gotische Einschlag. Die Kirche bleibt als eine sog. Dauer-Ruine erhalten.

Die Kirchenruine steht am östlichen Ausläufer des neuen Platzes der Großpolnischen Aufständischen. Der von 1962 bis 1967 mit neuen Wohnblocks und einem neungeschossigen Hochhaus bebaute Platz stellt den ersten Abschnitt beim Ausbau des Zentrums von Schneidemühl dar. Der obere Teil des Platzes ist der „Neue Markt“, der nach dem Brand der Stadt 1926 entstanden war. Der Alte Markt – Hindenburg-

platz–, Mittelpunkt des ersten städtischen Organismus von Schneidemühl, war etwas nach Norden gelegen, dort wo heute der PKWN-Platz ist. An der Nordseite des heutigen Platzes, auf etwa ein Drittel Länge des großen Wohnblocks, gerechnet vom Hochhaus, stand einmal die Mühle mit dem Sägewerk am Wasserstrahl des Baggerfließes (der Belczaca.) Aus dem Verkaufsfakt dieser Mühle stammt die 1. Erwähnung von Schneidemühl im Jahre 1451, und von der Sägemühle (Pila tartaczna) rührt sicherlich die Bezeichnung der Stadt her. Auf der westlichen Hälfte des Platzbereiches erhob sich das Rathaus, Ort der Amtsverwaltung der Städt. Behörden seit dem 17. Jahrhundert. Inmitten des Platzes befindet sich ein Denkmal, das an die 1000 Jahrfeier Polens und die Rückkehr der Westgebiete zum Mutterland erinnert, ein Werk des Bildhauers J. Sobocinski, das am 12.10.1966 enthüllt wurde. Der Platz stellt das Zentrum für den Stadtverkehr dar.

Wenn man vom Hochhaus etwa 200 m nach rechts die Wasserstr. (Wodna) entlanggeht, kann man zum PKWN-Platz kommen, wo das Denkmal für die Helden des II. Weltkrieges steht, die für die Befreiung Polens und der Sowjetunion gefallen sind. Indem wir diagonal über den Marktplatz gehen und weiter die Friedrich- u. Berliner Str. (Bohaterow–Stalingradu), erreichen wir den (St. Staszic –) Stadtpark. Rechts vor dem Park erhebt sich an der Grünstr. (Dziezi-Polskich) die Schule „20 Jahre Volkspolen“, die im Jahre 1964 für über 8 Mil. Zloty erbaut wurde. Der Stadtpark stellte eine reiche Sammlung verschiedener Arten von Bäumen und Sträuchern dar. Auf dem kleinen Teich – unserem Goldfischteich – schwimmen Schwäne, und in der Nachbarschaft befindet sich die Kleinstausgabe eines Zoos mit Rehen und Hirschen. Im östlichen Teil unseres Rosengarten – des Parks die Büste von Staszic, die an seinem 200. Geburtstag im Jahre 1955 enthüllt wurde. In der Tiefe des Parks – unserem Schützenpark – die Konzertschale.

Auf der westlichen Seite beschließt die steile Böschung des Küddowtales den Park. Ein wenig weiter an der Bohaterow-Stalingradu befindet sich das Städtische Krankenhaus. Nach dem Verlassen des Parks gehen wir die Albrechtstr. (Okrzei), bis zur Bismarckstr. (Buczka). Nach rechts führt die Bismarckstr. bis zur Moevishöhe (zum Tausendjahrfeier-Wäldchen) und weiter bis zum Städt. Stadion.

Nach links kehren wir entsprechend der Besichtigungsmarschroute in das Zentrum der Stadt zurück. An der Bismarckstr. (Klinski-Straßenkreuzung), (vor der lichten Weite) ein langes Gebäude, in dessen einem Teil seit 1930 das polnische Konsulat untergebracht war. (–„Polnischer Korridor“ hieß die überbaute Straßeneinmündung der Moltke- in die Bismarckstr. zu deutscher Zeit–). Es spielte neben seiner offiziellen Funktion eine große Rolle bei der Aufrechterhaltung des völkischen Bewußtseins unter den polnischen Menschen. Weiter führt die (1. Mai-Str.) als Verlängerung der Bismarckstr. zur Gr. Kirchenstr. (Piasten-Allee), Zeughausstr., unweit des heute mit modernen Häuserblocks bebauten früheren Wilhelmsplatz (Warynski-Platz). Früher stand auf dem Platz eine Synagoge. Sie wurde nach ihrer Demolierung von hitlerischen Sturmcharen während der berichtigten „Kristallnacht“ am 9. November 1938 niedergebrannt.

Wir gehen zum Schildkrötenplatz (PPR-Rondell) durch. Inmitten der ringförmigen Blumenanlage erhebt sich hier ein origineller Obelisk, ein Werk des Posener Bildhauers J. Kopczynski. Ein 5 Meter hoher Obelisk aus Pinczower Kalkstein, geschmückt mit den Reliefs einer mit der Stadt in Zusammenhang stehenden Thematik, der 20 Jahrfeier der Polnischen Arbeiterpartei und dem Symbol des ehemaligen Verbandes der Polen in Deutschland, enthüllt am 22. Juli 1964. Am Rondell wird eine Wohnsiedlung der PPR gebaut, die aus Hochhäusern bestehen wird. Vom Rondell führt die Alte Bahnhofstr. (Str. des 17. Febr.) zum Bahnhof. Wenn man durch die Piasten-Str. zum Markt zurückkehrt, kann man mit dem Omnibus sich zum Besuch der stadtnahen Umgebung aufmachen.“



Die Jugend



unserer Heimat



Liebe Freundinnen und Freunde!

Heute noch den letzten Hinweis auf die bevorstehende **Studienreise nach Polen**.

Die organisatorischen Vorbereitungen sind in vollem Gang und die Bewerbungsfrist ist auch abgelaufen. Wer jetzt noch Interesse hat, kommt leider zu spät, denn wir müssen von festen Zahlen ausgehen. Es werden Jugendliche und Erwachsene reisen, da beide Möglichkeiten bestehen. Alois Manthey, der gerade von einer Erholungskur zurück ist, und ich werden die nötigen Formalitäten nun einleiten. **Wichtig ist, daß die Anzahlungen für die Reise** auf das Konto von Alois Manthey rechtzeitig geleistet worden sind, um nicht in Termenschwierigkeiten zu geraten.

Die Studienfahrt rückt also immer näher. Ich kann mir vorstellen, daß mancher diese Zeit kaum abwarten kann, denn das Wiedersehen der alten Heimat nach so vielen Jahren ist schon ein Erlebnis besonderer Art. Wenn nichts dazwischenkommt, werden wir zum **Bundestreffen in Bad Essen und Cuxhaven** mit neuen Fotos aus der alten Heimat überraschen.

Nun zu unserem Artikel im letzten Heimatbrief: Habt Ihr regen Gebrauch von der Anregung gemacht, auch mal etwas aus Eurem Leben zu berichten?

Sicherlich habt Ihr so manche Anekdote oder Story „auf Lager“. Platz ist auf der Jugendseite ausreichend vorhanden.

Dazu ein Hinweis für Kenner, die an Zwischenseminaren teilnahmen. Es besteht die **Möglichkeit**, das Haus „Sahlenburg“ für die Zeit des Bundestreffens in Cuxhaven vom 31.8. – 9.2. 73 zu mieten, um unser **Zwischentreffen** dort zu veranstalten. Auch Erwachsene können dort untergebracht werden. Es ist Platz für 68 Personen. Das „Haus Sahlenburg“ wird beim **Jugendlager 1974** unser Domizil sein. Ich rechne mit vielen Zusagen, denn das Interesse war bei solchen Anlässen immer groß. Interessenten können sich ab sofort melden.

Eine Bemerkung in eigener Sache: Als Jugendleiter hat man viel Korrespondenz zu erledigen. Voraussetzung für einen reibungslosen Schriftverkehr ist die **Gültigkeit der ohnehin schon unvollständigen Namenskartei der Jugendlichen**. Das trifft auch die Eltern. Wir stellen immer wieder fest, daß mancher von uns verschickter Brief postwendend mit dem Vermerk „Empfänger unbekannt“ oder „unbekannt verzogen“ zurückkommt. Das ist ärgerlich und bedauerlich zugleich und verursacht nur unnötige Auslagen, von der geopferten Freizeit ganz zu schweigen. Ich erwarte also von allen Jugendlichen und Ehemaligen die genaue Postanschrift mit **Leitzahl**.

Sollte dieser Appell ungehört bleiben, ist anzunehmen, daß bei gewissen Jugendlichen kein Interesse mehr für die Jugendarbeit und die Jugendlager vorhanden ist.

Die Eltern sind selbstverständlich aufgerufen, stellvertretend für ihre Kinder die Meldung vorzunehmen.

Die Anschriften sind zu senden an: Heinz-Joachim Hennig, 46 Dortmund-Huckrade, Pillauer Str. 5.

Für heute grüßen Euch

Eure Heinz-Joachim Hennig und Alois Manthey.

Begegnungen in der Normandie

Auch im Deutsch Kroner Patenkreis, dem Altkreis Wittlage, wird die Begegnung im Rahmen der europäischen Vereinigung groß geschrieben und besonders im Jugendaustausch. „Auf die Bitte einzelner Jugendgruppen hin, nahm der Kreisjugendpfleger in Bad Essen zum „Haus der Jugend“ in Bolbec Verbindung auf und ermöglichte 1966 den ersten offiziellen Jugendaustausch. 21 Jugendliche aus dem Landkreis Wittlage besuchten die Normandie und 21 junge Franzosen lernten im Gegenbesuch das Wittlager Land kennen.

Die herrliche Aufnahme in Bolbec fand große Resonanz in der Wittlager Bevölkerung, und so entwickelte sich im Laufe der Jahre ein Austausch von Jugendgruppen auf breiter Basis. Aufgrund freiwilliger Initiative gegründete Komitees – sowohl auf Bolbecer als auch auf Wittlager Seite – koordinierten Begegnungen des Jugendrotkreuzes, der Sportjugend, der Landjugend, der Feuerwehren, des Jugend-Orchesters, verschiedener Chöre und nicht zuletzt mehrere Klassen der **Kreisrealschule** und weiterführender Schulen in Bolbec, die am Unterricht der gastgebenden Schulen teilnahmen.

Insgesamt fuhren seit 1966 843 Menschen des Wittlager Landes im Rahmen von 43 Begegnungen in die Normandie und 830 Besucher aus Bolbec waren bei 30 Begegnungen im Landkreis Wittlage zu Gast.

Durch die Übernahme der **Partnerschaft** mit der französischen Stadt Bolbec hat der Kreistag des Landkreises Wittlage ein Zeichen der Völkerverständigung und Völkerfreundschaft über alles Trennende hinweg aufgerichtet. Er hat damit einen Beitrag zu einem vereinten Europa geleistet und den Weg zu einem Miteinanderleben in Frieden und Freiheit um ein gutes Stück geebnet.

„Möge, wie es im letzten Satz der Partnerschaftsurkunde vom 2. Mai 1970 heißt, die Jugend diesen Weg fortsetzen und an die **Gestaltung einer besseren Welt**, in der das abwertende Urteil keinen Platz findet, mit ehrlichem Herzen und voller verpflichtender Verantwortung allen Menschen gegenüber helfen“.

Neues aus Cuxhaven

„Wie ist die Welt doch klein!“

Das stellte der neue Kdr. der Panzergrenadiere, Oberstlt. Fleischer, den ich beim Neujahrsempfang der Stadt Cuxhaven am 6. Januar kennenlernte, fest, als ich auf seine Frage: „Kennen Sie aus Schneidemühl eine Lehrerfamilie Zapkau? Mit einem Sohn habe ich zusammen das Abitur gemacht. Leider haben wir in den letzten Jahren den Kontakt miteinander verloren!“ antworten konnte: „Sie werden lachen, mit eben dem jetzigen Oberstudienrat Zapkau war ich beim Eisenbahntreffen in diesem Jahre in Kassel zusammen und werde ihm Grüße bestellen!“ Darauf die spontane Äußerung: „Wie ist die Welt doch klein!“

Wußten Sie übrigens, daß die Stadt Cuxhaven am 6. Dezember 1972 ihren 100. Geburtstag hatte? (Durch Gesetz des Senats von Hamburg am 6.12.1872 wurden die Orte Ritzebüttel und Cuxhaven zusammengeschlossen und hiermit der Grundstein für die weitere Entwicklung der Stadt gelegt.)

Im Restaurant des Meerwasser-Brandungsbades erläuterte der „Schneidemühler Patenonkel“ OB. Werner Kammann einen Katalog von Vorhaben und Planungen, die dem Konzept der wachsenden Stadt gerecht werden und ein weiteres Wachstum an Lebensqualität sichern sollen vor 150 Gästen beim Neujahrsempfang und erwähnte bei der Begrüßung mit den Partnerstädten Vannes und Pensee auch die Patenstadt Schneidemühl.

In den gleichen Tagen gab es den Neujahrsempfang der Industri- und Handelskammer Stade mit 200 Gästen, in der der Präsident, Fabrikbesitzer Kurt Hahn (Cuxhaven), erfreulich feststellte, daß das hö-

„PRO“ und „CONTRA“ in der Lesermeinung

Der Riß geht durch's ganze deutsche Volk, sogar durch die Familien —
Man muß Achtung vor der politischen Meinung auch der
Andersdenkenden haben

Voraussetzen muß ich, daß ich „das Versteckspielen“ Einzelner satt habe und meine, jeder Leser des HB hat das Recht auf seine eigene politische Meinung. Insofern bin ich Hfd. Ruth Jonas geb. Lütke (Schn., Ziegelstr. 44) in 29 Oldenburg, Helene-Lange Str. 27, für ihren Brief vom 29.12.1972, der leider im Januar-HB nicht mehr zurecht kam, dankbar, verwehre mich aber gegen: „Schade, daß eine Monatszeitschrift von Vertriebenen einen solchen Brief unverändert nie bringen wird und kann. Es würde vielleicht eine lebhaftere Diskussion geben von „schließt sie aus“ bis „endlichmal einer, der die Dinge real sieht“!

Ich habe im Januar-HB diesen Gedankenaustausch selbst proviziert und hoffe, daß er mit zur Klärung und zur Bereicherung des HB beiträgt.

Aus Raummangel muß ich mir Kürzungen im Text vorbehalten und identifiziere mich weder mit „pro“ noch mit „contra“. Es sind Lesermeinungen — bitte kurz und sachlich bleiben! —

„Was mir schon länger an unserem HB unangenehm aufgefallen ist, ist die Tatsache, daß sein politischer und selbst oft der private Teil ein einziger Angriff auf die Regierungsparteien ist . . .

Es zählt für Sie also nicht, daß sich viele Menschen endlich einmal wiedersehen konnten, daß auch Menschen aus der DDR bei bes. Gründen in die BRD einreisen konnten. Sie begrüßen jede Erleichterung zwischen Ost und West, schreiben Sie. Dann tun Sie es doch, aber nicht gleich mit einem „aber“ zu kommen.

Natürlich ist das Ergebnis bis jetzt noch mager; aber 20 Jahre lang ist in der Richtung überhaupt nichts geschehen. Haben Sie erwartet, daß die DDR gleich bzw. überhaupt Tür und Tor öffnet? Haben Sie erwartet, daß Polen bis 1945 von Deutschen bewohnte Gebiete freigibt? Das ist doch unreal. Wollen Sie einen neuen Krieg?

Nehmen wir doch den utopischen Fall, Polen öffnete den Deutschen die Tore — räumen können sie das Gebiet ja nicht; denn wo sollten sie hin. Wer von den einstmaligen Heimatvertriebenen würde in diese Gebiete zurückkehren? Die wenigsten!! Die Älteren und Alten haben sich fast alle ein schönes neues Zuhause geschaffen. Sie denken noch gern an die Heimat — und das tue ich auch —; aber sie haben ihren neuen Aufgabenkreis und werden diese Sicherheit nur in wenigen Fällen für eine unsichere Zukunft aufgeben.

Und nun kommt der für mich springende Punkt: Unsere ehemalige Heimat ist ja gar nicht mehr unsere Heimat. Wir würden uns absolut fremd fühlen; denn die 30 Jahre fern der Heimat haben uns eine neue Heimat finden lassen, in der wir uns wohlfühlen.

Ich bin gern in Schneidemühl gewesen und freue mich heute noch auf jedes Klassentreffen und würde unter normalen Verhältnissen auch mal hinfahren mögen; aber das wäre keine Rückkehr in die Heimat.

Alles ist dort ganz anders. Denken Sie doch nur an Albertsruh! Das ist nicht mehr unser Albertsruh! — Man kann doch nicht all die Menschen, die einmal dort gewohnt haben, zurückverpflanzen, um das Heimatgefühl zu wecken . . . Also geht es bloß um das Land! Das sagt man aber im HB nicht, sondern spielt das Heimatgefühl aus, und ich halte das für sehr gefährlich und verkehrt.

Es ist nicht schön auf unser ehem. deutsches Gebiet zu verzichten; aber es entspricht den Realitäten. Ein vereintes freies — wahrhaft freies — Europa erscheint uns noch unwahrscheinlich; aber unmöglich sah schon vieles aus und ist doch Tatsache geworden. Arbeiten wir doch lieber daraufhin, anstatt Hoffnungen wach zu halten, die sich nie erfüllen werden.

Warum kommt so wenig Jugend zu den Jugendlagern? und wer von denen würde wohl in das jetzige Schneidemühl gehen wollen? Warum kommen laufend Umsiedler, die doch in der alten Heimat sind? Weil eben diese Heimat gar nicht existiert!!

Geben wir unserem HB doch eine andere Aufgabe: Die Erinnerung an eine schöne Zeit wachzuhalten, alte Freundschaften zu erhalten, zu vertiefen oder zu erneuern und uns wissen zu lassen, wie unsere ehemalige Heimat sich verändert; aber pochen wir nicht immer offen oder versteckt auf unser Recht auf dieses Gebiet . . .

Auch sollten wir nicht behaupten, die Vertriebenen hätten den Krieg allein bezahlt. Viele aus dem übrigen Deutschland standen wie wir vor einem neuen Anfang.

Inwieweit sich die Situation für viele bessern läßt, wird die Zukunft bringen. Seien wir froh, daß es erst einmal Gespräche zwischen Ost und West gibt und daß sie — wenn auch winzige — Erleichterungen gebracht haben. Aus wenig kann mehr werden.
Ruth Jonas—

Bekannt als Kritiker ist unser Schneidemühler Hfd. Hellmuth Kühn (678 Pirmasens, Luisenstr. 49), dessen langem Brief mit Kritik an vielem ich die folgenden Zeilen entnehme: „In Pirmasens gibt es wohl so einige 100 Fabrikationsbetriebe, die mit Schuhen und Zubehör zu tun haben. Fast alle Bürger arbeiten in dieser Branche, auch in Heimarbeit. Schulentlassene erhalten schon über 150,— DM die Woche und fühlen sich dann als Herren bzw. Frauen der Welt. Mit 18 haben sie den Führerschein, vom Gebrauchswagenhandel eine Klamotte auf Abzahlung und ab Freitagnachmittag tobt sich das Volk die Minderwertigkeitskomplexe ab.

Da hört und liest man jeden Tag, daß sich Tausende von jungen Menschen gegen die USA-Bombardierungen in Vietnam zu Demonstrationen versammeln — Auch unser Nobelpreisträger Böll regt sich in dieser Sache, und in Juso-Kreisen wundert man sich, daß unser Landesvater, der Friedensnobelpreisträger Willi Brandt, nicht kontra macht. Sollte es lediglich sein, weil er ein Freund der Amerikaner ist oder erinnert er sich an 1945 im Februar — Dresden's totale Zerstörung und der dabei umgekommenen über 100 000 Deutschen — oder der im März erfolgten Zerstörung Dessaus, ja sogar der Zerstörung der alten Stadt Zerbst im April 1945, als von einem Widerstand nicht mehr die Rede war.

Was tat Herr Willi Brandt? Was taten die Kirchen? — Vielleicht sind die Vietnamesen wertvolle L . . . , weil sie dafür sorgen, daß die UdSSR Waffen liefern und ausprobieren kann! Es gibt eine UNO-Organisation für Menschenrechte!

Jetzt nimmt man die 2 deutschen Staaten auf — man braucht die Millionen. Zwar hat die Bundesrepublik bereits freiwillig 50 Millionen jedes Jahr gezahlt — aber jetzt das große Geld! Und — dann die Unterwerfung den Sprüchen der UNO, der große Haufen der Sowjet-Hörigen.

Wenn nicht die UNO, wenn nicht die UdSSR, man kann doch Räuberregime der Nord- und Süd-Vietnamesen an den Ohren nehmen? — Es ist doch immer dasselbe. —

Herr Brandt und Genossen spielen Theater: Zuerst Friedens-töne — Abmachungen — Nobelpreis! Dann Forderungen, Treffen — Einnuschein! Das Geschäft wird angekurbelt, einer überbietet den anderen! Eine Nato-Treue hat es bisher nicht gegeben und wird es nicht geben. Also, was kommt?

Im Regional-Fernsehen wurde heute in Mainz eine polnische Jugend-Organisation (ältere) gezeigt, die auf Einladung von Herrn Dröschler (SPD) kam, um Jugendtreffen und Zusammenarbeit zu besprechen!

Und der Historiker Golo Mann! Der ist zwar Jude, aber ist so kompetent, denn Israel gibt kein arabisches Land zurück. Es sperrt sich gegen alle Vernunft und Meinungen oder UNO-Beschlüsse.“

„Die Meinung des Historikers Golo Mann“ lag als Presseauschnitt aus München der Pirmasenser Zeitung dabei. Ich zitiere: „Der Grundvertrag zwischen Bonn und Ostberlin ist nichts anderes als eine Anerkennung der DDR' . . . Das gleiche gelte für den Vertrag mit Warschau. Wenn es das nicht ist, dann hätte ja die ganze Sache keinen Sinn gehabt. Daß man da der Opposition zuliebe immer noch gewisse Floskeln gebrauchte, habe ich bedauert. Er hätte eine ‚hundertprozentigen Ehrlichkeit‘ der ‚neundeunzigprozentigen‘ vorgezogen. Man hat in Wirklichkeit beendet, weil man es beenden mußte! Die Bundesrepublik und die DDR sind ‚nicht nur zwei voneinander getrennte Staaten.‘ Sie würden auch in Zukunft ungleich weniger intensive und gutnachbarliche Beziehungen unterhalten, als zum Beispiel die Bundesrepublik mit vielen westeuropäischen Staaten.“

„Ich lege noch weitere 3 Zeitungsausschnitte bei. Es sind erfrischende Wahrheiten.
Verspielt!

Und aus einem anderen Artikel „Deutsche unter sich“ der gleichen Ausgabe: „Wer die Wirklichkeit nicht mag, kann immer wieder einmal in den Traum fliehen. Wie sagte doch Staatssekretär Kohl, der Mann in Ostberlin, als man ihn nach dem an ihn gerichteten Brief zur deutschen Einheit fragte? ‚Wenn es einen solchen Brief gegen sollte — ich kenne ihn nicht‘, sagte er. Lässig, mit der linken Hand, war der Bonner Brief, das deutsche Dokument, vom Schreibtisch weg befördert worden. In den Papierkorb. Frage: Wer wundert sich darüber?“

Das ist ein Stadtplan von „Pila“ – von Schneidemühl, Cuxhavens Patenstadt – erschienen 1971 im 36 Seiten starken Führer für „Schneidemühl und Umgebung“ in Posen mit dem dicken schwarzen Wanderweg durch die Stadt, der teilweise die Straßenzüge verdeckt.



Der Führer durch das polnische Pila, das ehemalige deutsche Schneidemühl, herausgegeben vom „Wojewodschaftskomitee für Touristik und Körperkultur“ und dem „Wojewodschaftsamt für Touristische Information Posen 1971“, für den „Włodzimierz Lecki“ verantwortlich zeichnet, bringt in seiner Gliederung auf 36 Seiten nach dem Vorwort Kurztitel: „Die Lage – Aus der Geschichte – Die Gegenwart – Spaziergang durch die Stadt“ – und auf den letzten 11 Seiten die Ausflugsorte und Umgebung. Beim Lesen der Übersetzung kann man nur feststellen: Alles ist vertraut und bekannt – nur natürlich nationalpolitisch aufgebaut.

Wir verdanken den Führer einem Besucher von 1971 und wollen uns heute nur mit dem obigen Stadtplan und dem eingezeichneten Führungsweg beschäftigen. Die Übersetzung ist wörtlich, nur die heutigen polnischen Namen sind durch die deutschen ersetzt. Notfalls folgen die polnischen Bezeichnungen in Klammern.

„Spaziergang durch die Stadt“

Um das heutige Schneidemühl näher kennenzulernen, seien Denkmäler und Besonderheiten, schlagen wir einen Spaziergang durch die Innenstadt vor. Die Länge des Weges beträgt rund 4 km, die Besichtigungszeit 1 bis anderthalb Stunden. Der Anfang befindet sich beim Tunnelausgang des Bahnhofs in unmittelbarer Nähe des Omnibusbahnhofs. Durch die Alte Bahnhofstr. (15. Lutego – Str. des 14. Februars – Tag der Befreiung der Stadt 1945) begeben wir uns in Richtung des Zentrums und wenden uns in der 1. Straße rechts, der Theaterstr. (Teatralna) zum Danziger Platz (Staszic-Platz). Ein wenig weiter, in der Alten Bahnhofstr. Nr. 45 befindet sich in der Gebäudewand eine Gedenktafel, die an das Wirken des polnischen Chores „Halka“ erinnert. Auf dem Hinterhof dieses Hauses, in einem aus einem Pferdestall eingerichteten

Sälchen, probte bis zum Jahre 1938 trotz des hitlerischen Terrors der polnische Chor“ – (Das ist nicht die einzige Propagandaltige! –str.–)

„Vor dem (Staszic) Platz schön gehaltene Blumenanlagen. Der Danziger Platz und seine Bauten um das Jahr 1930 auf dem Ort des früheren Pferdemarktes als ein repräsentativer Platz des durch die Deutschen ausgebauten Schneidemühls. Die nordöstliche Seite des Platzes nimmt der mächtige Block der Unteroffizierschule der Volkspolizei ein – unser altes Regierungsgebäude – Rechter Hand wurde im Jahre 1960 das Schneidemühler Landestheater (Dom Kultury w Pile) erbaut. Zur Linken – Konsistorium und Finanzamt aus deutscher Zeit – das Präsidium des Städtischen Volksrates sowie die Direktion des Unternehmens für Erdölsuche. Der Danziger Platz ist gegenwärtig der Aufmarschplatz für die Bevölkerung. Hier findet auch die Beförderung der Fähnriche der Höheren Offiziers-Kraftfahrzeugschule statt. (– Die Baujahre hier zu deutscher Zeit: 1925 – 1928: Regierungsgebäude, Reichsdankhaus (Landestheater, Landesmuseum, Landesbücherei), Zollamt, Finanzamt, Ev. Konsistorium auf dem Danziger Platz)

Wir gehen diagonal über den Platz und kommen dann in die Thorner (Konopnicka) und in die Breite Straße (Bierut). Diese Straße stellte nach der Zerstörung der Stadt im Jahre 1945 das Zentrum von Schneidemühl dar. Von der Ecke aus das Panorama der Neubauten auf dem Marktplatz (Platz der Großpolnischen Aufständischen). In der Breiten Straße wenden wir uns nach rechts, passieren unterwegs ein Hotel „Café Vaterland, immer noch das einzige Hotel in Schneidemühl“ und gelangen auf der (Warynski-) Dr. Karl-Krause-Brücke – wiedererstellt – über die Küddow zur Brauerstr. (Browarna). Die Warynski-Brücke wurde 1968 in Betrieb genommen. Sie zeichnet sich durch eine neuzeitliche Silhouette

gängen des Deutsch Kroner Gymnasiums und deren Lehrer am 18. Mai 1973 im Rahmen des **Deutsch Kroner Bundestreffens in Bad Essen** treffen. Bisher liegen bereits 20 Zusagen (40 Personen) vor. Interessenten wenden sich an den Beauftragten der Abiturienten 1923: Konrad Gramse, 1 Berlin 33, Dievenowstr. 11.

Bunter Heimatabend in Hamburg am 17. März

Die Vereinigung der Ldsl. aus Schneidemühl und Umgebung in Hamburg lädt für Sonnabend, den 17. März alle Hfd. mit Jugend, Freunden und Bekannten zum „**Bunten Heimatabend**“ zu 17 Uhr in die „Rathausgaststätten Altona“, Altonaer Bahnhofstr. 24 ein. Es ist das alte, kürzlich renovierte Stammlokal der Gruppe. Im Programm stehen: Tombola, Überraschungen (den Damen winkt ein kleines Präsent) und für alle viel Frohsinn bei Musik und Tanz.

Neue Anschriften: Heimatkreisstelle Deutsch Krone: Mielke, Fritz (Märk. Friedland) 6411 Götzendorf ü. Fulda, Fuldaer Str. – Fr. Else geb. Quast, 44 Münster, Warendorfer Str. 54. – Hildegard Radke geb. Quink (Lebehneke) 6506 Nackenheim. In den Hafenviesen 22; Christel Borck, 4152 Kempen 2, Am Graben 12–14; Elfriede Pillosas geb. Bottke verw. Galow, 2331 Kochendorf ü. Eckernförde. – Henry Markowski (Märkisch Friedland 2 Hamburg 92, Fischbecker Heidweg 36.

Heimatkreisstelle Schneidemühl: Fam. Hans Kramann (Breite Str. 26, Pumpstation) 4047 Dormagen, Beethovenstr. 4. – Fam. Dieter/Susanne Böcher geb. Keste (Baggerweg 2 u. Berlin) 6333 Braunsfeld/Lahn, Hüttenweg 32. – Dr. Gotthard Synatschke u. Fr. Else geb. Gottschling (Albrechtstr. 11) 67 Ludwigshafen-Oggersheim, Thomas-Mann-Str. 50.

Suchwünsche beider Kreise:

DRK Suchdienstzeitung Nr. 1/73 Edith Maria Trakis, geb. 1.12.1944 Schneidemühl, von Vater Johann Trakis, geb. 17.9.1904. Edith Trakis wurde im März 1945 im Krankenhaus in Pyritz (Pommern) zuletzt gesehen. Nach einem Bombenangriff wurde sie von einer Frau aus Pyritz, die in der Lagerverwaltung tätig war, in Obhut genommen. Das gesuchte Mädchen hat am linken Ohransatz ein Muttermal.

Unter **Wehrmachtverschollene** von der Beob. Ers. Abt. 4, der Kanonier **Eberhard Teicher**, geb. 8.11.1926 Größnitz/Thür., letzte Nachricht 22. Januar 1945 aus Schneidemühl. Gren. **Franz Suhr**, geb. 2.11.1927 Borly, Krs. Eckernförde, Uhrmacher, letzte Feldpost Nr. 06268 D, Einheit: Rgts.Stab od. 15. Komp. Gren. Rgt. 657. Letzte Nachricht 28. Januar 1945 von Schneidemühl.

Wer kennt den **Agronom von Tütz 1945** – ich hielt ihn immer für Bormann – und wann?, wo? zuletzt gesehen und kennt Namen und Anschrift? Ich sah ihn am Tage vor dem Tützer Vertriebenentransport und erstmalig in Marzdorf abends, als der Marzdorfer Treck fort war. Es war eine Schneidemühler Familie (hätten in Schneidemühl eine Gärtnerei gehabt!) – Zylka, Zielka? genaue Schreibweise kenne ich nicht. Er kam in Marzdorf mit einem Kind auf dem Arm die Treppe ins Pfarrhaus hinauf, das wir am nächsten Tag verließen. Man sagte mir, daß er Sachen vom Lehrer Hubert Rehbronn trüge. Nachricht an H. Steinke, 447 Meppen, Hansastr. 1

Aus der Landeshauptstadt

Vorweihnachtsfeier der Grenzmarker

Die Berliner Hfd. der Kreisgruppen Deutsch Krone, Märkisch Friedland und Schneidemühl folgten am 16. Dezember 72 überaus zahlreich der Einladung zur Vorjahresfeier. Kein Platz an den festlich geschmückten Tischen blieb leer. Vertraute und bekannte Gesichter, die man vergeblich suchte, waren schwer krank. Leider, und das muß einmal gesagt sein, werden wir in Zukunft noch mehr liebe, alte vertraute Gesichter

vermissen; denn ernste Erkrankungen, Altersbeschwerden und Gebrechlichkeit werden Verhinderungsgrund sein.

Das Pommernlied „Wenn in stiller Stunde . . .“ leitete dieses 4. Heimattreffen 1972 ein. In der weiteren Programmfolge begrüßte Dr. Krenz alle Ldsl. und Gäste. Die festlichen Worte an die Freunde von Pastor Kahl, sowie gemeinsam gesungene Weihnachtslieder und von Hfd. Georg Walter vorgebrachte Gedichte, schafften die Weihnachtsstimmung, die dem Erscheinen des Weihnachtsmannes gebührte. Während die Alten sich mit Kaffee und Kuchen stärkten, wurden die Kinder vom Weihnachtsmann mit einer reich gefüllten Gabentüte beschenkt; aber auch ein paar „große Kinder“ bedachte er mit Geschenken.

Im Schlußwort dankte Dr. Krenz allen, die dazu beitrugen, die Heimattreffen des Jahres zu planen, zu gestalten und durchzuführen, für die tatkräftige Mithilfe und allen anderen für die bewahrte Treue. Der sehr herzliche Beifall für den Musikus war wie immer ehrlich und gern gespendet. – HOK–

Ernst Roß führt „Grenzmarkgruppe München“ weiter

Mit ihrer Jahreshauptversammlung am 5. Januar im „Haus Deutschen Osten“ liefen unsere süddeutschen Hfd. wieder allen Gruppen den Rang ab. Bei gutem Besuch (2 Gäste und Neuaufnahme von Hfd. Wilhelm/Hedwig Grams (Schn., Höhenweg 17) in 8034 Germering b. München, Südenstr. 63) wurde nach dem Totengedenken von Vater Strehlow der geschäftliche Teil der Sitzung mit den Jahresberichten schnell erledigt und nach Entlastung des Vorstandes in geheimer Wahl der Vorstand neu gewählt. Einstimmig wurde der bisherige Vorsitzende Ernst Roß wiedergewählt. Ihm zur Seite stehen: Stellvertreter: Erwin Karsten; Schriftführer: Elisabeth Roß; Kassenführer Richard Schmidt; Fürsorger: Christel Sperling (alle mit Mehrheit) und als Rechtsberater: Dr. Leopold Auburger (einstimmig). Hfd. Roß dankte allen für die Mitarbeit und das bewiesene Vertrauen und insbesondere Hfd. Hellmut Höppner (bisheriger 2. Vorsitzender) für seine Hilfe und Unterstützung.

In ergänzender Abänderung der bisherigen Übung, allen Mitgliedern schriftlich zum Geburtstag zu gratulieren, wird ab 1. Januar durch Beschluß allen Geburtstagskindern über 70 Jahre zusätzlich eine Gabe in flüssiger Form überreicht. (Hfd. Gerda Lange, 73 am 10. Januar, wurde als 1. bedacht)

Auch die Vorplanung stand im Raum: Es bleibt bei den Versammlungsterminen: 6. April; 4. Mai und 1. Juni bis zur Sommerpause im Juli August. Das Märztreffen steigt als Faschingskappenfest am 3.3. – Geplant aber terminlich noch nicht festgelegt ist der Frühjahrsausflug der Gruppe.

Aus dem Berufsleben

Wir gratulieren: Zum Oberstudienrat Hfd. Ehrenfried Ewert, jüngster Sohn des Gastwirts Rudolf Ewert (Halinski) aus Lüben und Fr. Hertha geb. Welke aus Klausdorf (2 Hamburg 68, Saseker Chaussee 255). Sohn Ehrenfried ist am Internat-Gymnasium in St. Peter Ordning tätig.

Zum **Oberamtsrat** Herrn Werner Thees, dem Leiter des Hauptamtes in Schneidemühls Patenstadt Cuxhaven, der auch für die Patenkinder verantwortlich ist. **Oberamtmann** wurde sein Vertreter Herr Hachmann. Die Kleinarbeit aber erledigt in der Verwaltung Stadtoberinspektor Frühauf. Unsere Grüße und besten Wünsche gelten allen dreien.

Joachim Donner, Sohn des Hfd. Kurt Donner (Buchholz) in X 3401 Eichholz ü. Zerbst, hat bei der Techn. Uni sein Examen als Dipl. Ing. mit gut bestanden.

Peter Peilsdorf, Sohn des verst. Baurats Otto Pf. (Deutsch Krone) ist nach Absolvierung der Technischen Hochschule Aachen jetzt bei der Wehrmacht in Meppen als Dipl. Ing. tätig.

Gruß und beste Wünsche den Deutsch Kroner Geburtstagskindern

- 97 Jahre am 23. Febr. Hfd. **August Döhl** (Jastrow, Abbau), 224 Heide, Mühlenstr. 2.
- 94 Jahre am 27. Febr. Hfd. **Wilhelm Drigalski** (Jastrow) 217 Basbeck, Hauptstr. 96.
- 92 Jahre am 12. Febr. Fr. **Anna Lewandowski** geb. Ristau (Jastrow, Bahnhofstr. 10) 4591 Vennebeck ü. Minden, bei Gertrud Lemke. — Am 24. Febr. Fr. **Antonie Kubisch** (Adler-Apotheke, Schloppe) 29 Oldenburg, Norderstr. 19.
- 91 Jahre am 1. März Fr. **Emma Lange** geb. Klapötke (Deutsch Krone, Schneidemühler Str. 26) 235 Neumünster, Haart-Str. 57.
- 90 Jahre am 5. März Fr. **Amanda Grünwald** geb. Böttcher (Jastrow) 463 Bochum-Gerthe, Dreihügelstr. 21.
- 89 Jahre am 21. Febr. Fr. **Anna Dorau** geb. Neumann (Mellentin) 407 Rheydt, Schützenstr. 96.
- 88 Jahre am 16. Febr. Fr. **Ida Boeck** geb. Steinke (Jastrow, Königsberger Str. 63/65) 65 Mainz, Steingasse 14. — Am 22. Febr. Fr. **Amanda Karger** geb. Kropp (Schloppe, Ritterberg 4) 41 Duisburg-Hochfeld, Wörtherstr. 38. — Am 7. März Steuerinspektor a.D. **Karl Behrens** (Deutsch Krone) 3501 Zierenberg, Oberelsunger Str. 3.
- 87 Jahre am 22. Febr. Fr. **Emma Schicke** geb. Brunisch (Schloppe) 865 Kulmbach, Johann-Brenk-Str. 4, Altenheim. — Am 22. Febr. Fr. **Selma Fierke** geb. Sperling (Deutsch Krone, Heimstättenweg 15 b) 469 Herne, Brendestr. 3. — Am 26. Febr. Schneidermeisterin **Maria Utecht** (Deutsch Krone, Kronenstr. 3) 2224 Burg (Dithm.), Bahnhofstr. 48, Rentnerwohnheim.
- 86 Jahre am 12. März Fr. **Helene Jasmer** geb. Meyer (Jastrow, Königsberger Str.) 2053 Geesthacht, Johannes-Ritter-Str. 56, beim Sohn Heinz. — Am 16. März Hfd. **Karl Gläske** (Jastrow) 235 Neumünster, Lindenstr. 31.
- 85 Jahre am 10. Febr. Hfd. **Otto Venzlaff** (Märk. Friedland) 1 Berlin 20, Reckeweg 61. — Am 22. Febr. Fr. **Frieda Hoppe** mit Hauptlehrer i.R. Josef Hoppe, 6431 Sorga ü. Bad Hersfeld, Im Lotzenfeld 7. — Am 10. März Studienrat a.D. **Johannes Heinrich** (Deutsch Krone) 567 Opladen, Kölner Str. 102.
- 84 Jahre am 17. Febr. Hfd. **Emil Assmuss** (Jastrow) 237 Rendsburg, Boelkestr. 19. — Am 21. März Fr. **Auguste Zemke** geb. Marx (Deutsch Krone, Turmstr. 9) 5161 Hoven ü. Düren, Gartenstr. 9, beim Sohn Gerhard. — Am 8. März Hfd. **Wilhelm Scheinert** (Schloppe, Gärtnerei) X 22 Altenreptow (Meckl.), Straße der Zukunft 4.
- 83 Jahre am 26. Febr. Kfm. **Paul Manthey** (Märk. Friedland) 2077 Tritttau, Hirschkoppel 1. — Am 5. März Fr. **Helene Klink** geb. Krüger (Deutsch Krone, Markgrafenstr. 2), X 126 Strausberg b. Berlin, Kelmstraße 2. — Am 12. März Fr. **Lucia Beyer** geb. Rönspies (Neu Lebehnke) 2427 Malente-Gremsmühlen, Wöbbenredder 16, bei der Tochter Agnes Krenz.
- 82 Jahre am 4. Febr. Bahnhofsvorsteher a.D. **Hermann Graß** (Märk. Friedland) 32 Hildesheim, Neue Str. 24. — Am 28. Febr. Fr. **Otilie Teske** (Rose) 235 Neumünster, Geibelstr. 7, bei der Nichte Magdalena Germershausen.
- 81 Jahre am 19. Febr. Fr. **Charlotte Henschke** geb. Lüdtke, (Jastrow, Bahnhofstr. 3) 822 Traunstein (Obb.), ev. Altersheim, Haslocher Str. 45/67. — Am 22. Febr. Hfd. **Paul Kluck** (Schloppe) 6728 Germersheim, An der Stengelkaserne 13. — Am 16. März Hfd. **Karl Benkendorf** (Schloppe) 45 Osnabrück, Tiemannstr. 37.
- 80 Jahre am 25. Dez. Fr. **Hedwig Wolter** (Deutsch Krone, Schloßmühlenweg 12) 462 Castrop-Rauxel, Hugostr. 3. — Am 10. Febr. Fr. **Anna Thiede** (Lebehnke) 4401 Saerbeck, Eschgarten 25. — Am 14. März Fr. **Emma Urban** geb. Haeske (Arnsfelde, Schule) 4051 Hinsbeck, Neue Str. 4.
- 79 Jahre am 12. Jan. Hfd. **Willi Ulrich** (Schloppe, Gartenstr. 5) 28 Bremen, Kulenkampff-Allee 142. — Am 23. Febr. Fr. **Anna Gleixner** geb. Richter (Jastrow, Försterei Grüntal)
- 35 Siemershausen b. Kassel, Mühlenweg 5. — Am 25. Febr. **Marianne Wegner** geb. Kirschkowski (Tütz, Klosterstr. 18) 5301 Alfter ü. Bonn, Knipsgasse 36. — Am 10. März Fr. **Anna Hartwig** geb. Wolddt (Jastrow, Flatower Str. 8) 2301 Ralsdorf ü. Kiel, Ernst-Moritz-Arndt-Str. 8.
- 78 Jahre am 23. Febr. Fr. **Gertrud Boeck** geb. Jaster (Rederitz) 333 Helmstedt, Begninen Weg 18. — Am 26. Febr. Fr. **Emma Schröder** geb. Manthey (Schloppe) 498 Bünde-Ennigloh, Hauptstr. 20. — Am 7. März Fr. **Stanislawa Beyer** geb. Machny (Lebehnke) 43 Essen-Dellwig, Ripshorster Str. 338, bei der Tochter Gertrud Rosendahl. — Am 22. Febr. Hfd. **Alfons Gramse** (Henkendorf), 6501 Groß-Winternheim, Kreuzstr. 4; seine Frau Maria geb. Steinke wird am 9. März 76 Jahre. — Am 22. März Fr. **Maria Jaster** (Lebehnke) 427 Dorsten 3, Parallelstr. 62.
- 77 Jahre am 12. Jan. Lehrer a.D. **Erich Schmidt** (Märk. Friedland) 3 Hannover, Gubener Weg 4. — Am 12. Jan. **Johannes Pluth** (Lebehnke) 577 Arnsberg, Sauerstr. 6. — Am 13. Febr. Fr. **Martha Kühn** (Deutsch Krone, Heimstättenweg 23) 463 Bochum, Hattinger Str. 208. — Am 26. Febr. Fr. **Emma Belz**, geb. Kutz (Briesenitz) 3301 Bienrode über Braunschweig, Im Moor 11, beim Sohn Horst. — Am 8. März Hfd. **Rudolf Ewert**, hieß früher **Helinski** (Lüben) 2 Hamburg 68, Saseler Chaussee 255. — Am 14. März Fr. **Anna Hofka** geb. Gmirek (Lebehnke) 623 Frankfurt-Sindlingen, Hugo Kallenbach-Str. 10.
- 76 Jahre am 14. Dezember Fr. **Lena Friese** (Tütz) X 110 Berlin-Pankow, Karlstadter Str. 5. — Am 5. März Fr. **Agnes Kabott** (Dyck) 3201 Dinklar ü. Hildesheim, An der Worth 123. — Am 6. März Fr. **Pauline Boeck** geb. Koglin (Jagdhaus) 3441 Albugen Nr. 24, Kreis Eschwege. — Am 9. März Hfd. **Max Dombrowski** (Jastrow, Königsberger Str. 44) 7061 Miedelbach, Müllweg 34. — Am 11. März Fr. **Alma Kroll** geb. Zunker (Rederitz) 29 Oldenburg i.O., Stresemannstr. 22. — Am 14. März Hfd. **Walter Thiede** (Deutsch Krone) 2084 Rellingen (Holst.), Lohe 6.
- 75 Jahre am 6. Febr. Hfd. **Paul Zybarth** (Dyck, an der Kirche) 2409 Pönitz, Agnes-Miegel-Weg 1. — Am 9. Febr. Fr. **Franziska Salzwedel** (Lebehnke) 43 Essen 13, Heinrich-Sense-Weg 6. — Am 17. Febr. Hfd. **Heinrich Stobbe** (Schloppe) 468 Wanne-Eickel, Martini-Str. 79. — Am 14. März Fr. **Elsa Aston** geb. Frohmader (Deutsch Krone, Buchwaldstr. 40) 85 Nürnberg, Fleischmannplatz 11. — Am 9. März Fr. **Charlotte Klawunde** (Deutsch Krone, Steinstr.) 239 Flensburg-Mürwik, Mühlenholz 20.
- 74 Jahre am 24. Febr. Hfd. **Martha Scholz** (?) 4509 Bad Essen, Niedersaschenstr. 1. — Am 9. März Fr. **Anna Otten**, verw. Klostermann geb. Thiel (Tütz, Schloßstr. 60) 1 Berlin 36, Skaltitzer Str. 29;
- 73 Jahre am 24. Jan. Hfd. **Paul Arndt** (Freudenfier) X 2021 Philippshof über Altentrepow. — Am 2. Febr. Fr. **Anna Bresinski** geb. Klawunn (Lebehnke) X 2044 Reuterstadt Stavenhagen, Weberstr. 6. — Am 20. Febr. Fr. **Emma Lewinski** geb. Lenz (Deutsch Krone, Templerstr. 26) 5804 Herdecke, Mellinghaus 22. — Am 23. Febr. Hfd. **Walter Appellius** (Deutsch Krone, Königstr. 43) 325 Hameln, Liegnitzer Str. 39. — Am 2. März Hfd. **Margarete Dams** (Deutsch Krone, Königstr. 29) 5401 Emmelshausen, Ringstr. 13. — Am 8. März Hfd. **Ernst Glade** (Deutsch Krone, Königsberger Str. 21) 23 Kiel-Mettenhof, Odensestr. 5 II. — Am 14. März Fr. **Margarete Leppin** geb. Witte (Deutsch Krone, Königsberger Str. 55) 238 Schleswig, Frensenstr. 4.
- 72 Jahre am 26. Jan. Hfd. **Walter Pohl** (Bahnhofsvorsteher Schloppe) 726 Calw-Heumaden, Christian-Barth-Str. 11/II. — Am 28. Jan. Fr. **Agnes Vetter** geb. Marten (Tütz) 401 Hilden, Joh. Sebastian-Bach-Str. 12; Ehemann **Franz** wird am 21. Febr. ebenfalls 72 Jahre.

- 71 Jahre am 25. Jan. Hfd. **Ernst Kloß** (Deutsch Krone, Turmplatz 4), 2209 Süderau-Süderauerdorf üb. Glückstadt, bei der Schwiegertochter. — Am 10. Febr. Fr. **Albertine Fengel** geb. Krebs (Petznick) 2822 Schwanewede über Bremen-Vegesack, Ostlandstr. 410. — Am 17. Febr. Fr. **Käthe Heinrich** geb. Krüger (Deutsch Krone, Königsberger Str. 6 (24 Lübeck 1, Schwartauer Allee 65. — Am 25. Febr. Hfd. **Willy Galow** (Plietnitz) 56 Wuppertal-Vohwinkel, Lessingstr. 3
- 70 Jahre am 20. Jan. Fr. **Elsa Weber** geb. Quast (Märk. Friedland) 44 Münster, Warenforfer Str. 54. — Am 24. Jan. Schmiedemeister **Max Krüger** (Rose), 4401 Sendenhorst, Langestr. 4. — Am 5. Febr. Fr. **Maria Mielke** geb. Henke, (Tochter des Uhrmachermeisters und Organisten von Tütz) 5 Köln 41, Lindenthalgürtel 50. — Am 7. Febr. Fr. **Martha Mielke** geb. Günterberg (Schulzendorf b. Tütz) 5161 Birgel üb. Düren, Gürzenicher Str. 4. — Am 17. Febr. Hfd. **Robert Goeck** (Ruschendorf) 1 Berlin 27, Sterkrader-Str. 25. — Am 2. März Fr. **Margarete Thiel** (Tütz, Schloßstr. 60) 23 Kiel 14, Friedhofstr. 3a, bei der Schwester Dorothea Reski.

Familiennachrichten

Wir gratulieren mit besten Wünschen zur **Goldenen Hochzeit** am 11. Febr. Fam. **Valentin Sietnewski** und Fr. **Ida geb. Dahms** (Freudenfier) in 46 Dortmund, Kesselstr. 27.

Zum **40 jährigen Ehejubiläum** am 10. März Fam. Rektor i.R. **Fritz Thiede** und Fr. **Ruth geb. Hantke** (Schneidemühl, Brauerstr. 95 und Follstein/Netzkreis) in 49 Herford, Visionsstr. 9.

Zur **Grünen Hochzeit** am 26. Dezember Herrn **Reinhard Scholz** und Fr. **Sybilie geb. Mögenburg**, Tochter der Hfd. Gerda Mögenburg (Schneidemühl, Brauerstr. 17) in 326 Deckbergen, Berliner Str. 35.

Zum **Stammhalter „Bernd“** Fam. **Anton Olleck** u. Fr. **Marianne geb. Berger** (Schneidemühl, Kroner Str. 15/17) in 6272 Niedernhausen üb. Wiesbaden, Lenzhahner Weg 46.

Zum **Schwesterchen Dagmar** am 10. Januar **Holger** und Eltern **Ria** und **Manfred Quick** (Schneidemühl, Königstr. 34) in 3011 Gehrden, Vorwerkstr. 18 und der Oma **Gretel Quick geb. Sengpiel** in 3167 Burgdorf/Hann., Wagnerstr. 11.

Verdienter Forstmann und bekannter Jagdhundezüchter

Forstamtmann **Karl Bergien** (3392 Clausthal-Zellerfeld, Goslarerstr. 45), Sohn des verstorbenen Landjäger-Hauptmannes B. wurde am 24. November 1912 in Strasburg/Westpreußen geboren. Anlässlich seines 60. Geburtstages brachte die Zeitschrift „Niedersächsischer Jäger“ eine Würdigung des Vertreters der grünen Farbe, der wir folgende Zeilen entnehmen:

„Als junger Forstmann hat er nach dem 1. Verlust seiner Heimat im Osten des deutschen Vaterlandes in dem bekannten Forstamt **Rohrwiese** seine forstliche Laufbahn begonnen und in anderen Forstämtern des Reg. Bez. Schneidemühl, zuletzt im Forstamt Hammerstein bis zur Einberufung 1939 fortgesetzt. Nach dem Zusammenbruch gelang es ihm, der russischen Gefangenschaft zu entfliehen und schon 1945 von der niedersächsischen Landesforstverwaltung übernommen und in den Harz versetzt, wo er seit 1959 auf eigenen Wunsch die Revierförsterstelle Lauenburg, Forstamt Seelzerthurm betreut.

Bergiens besonderes Interesse galt von Jugend an der gerechten Jagd und der **Hundeführung**. Schon in der Ausbildungszeit hatte er Gelegenheit, bei dem bekannten Schweißhundeführer **Werner Dedecke**, ebenfalls aus dem Kreis Deutsch Krone stammend, an einem Schweißhundeführer-Lehrgang teilzunehmen; aber erst im Harz war es ihm vergönnt, seine ersten eigenen hannoverschen Schweißhunde zu führen.

Viele junge Führer sind B. dankbar. Besonderen Dank schuldet ihm auch der **Verein Hirschmann**, in dem **Karl Bergien**, als Zuchtwart bewies, daß er die Aufgaben des Vereins in hervorragender Weise fortsetzt. Allein die **Neubearbeitung des Zuchtbuches** ist Beweis hierfür.“

„Der Vater der vertriebenen Bauern“ Präsident Steves legte sein Ehrenamt nieder

Unser Mellentiner Hfd. **Ferdinand Steves**, der Gründer und Präsident des Bauernverbandes der Vertriebenen Nordrhein-Westfalens, hat zum 1. Januar d.J. den Vorsitz in diesem Verband aus Gesundheits- und Altersgründen — er steht im 87. Lebensjahr — niedergelegt. Schon die Tatsache, daß man ihn, jetzt 4156 Willich IV, Verresstr. 21, allgemein den „Vater der vertriebenen Bauern“ nennt, würdigt seinen **rastlosen Einsatz für unser heimisches Landvolk aus dem Osten**. Wir wissen von ihm, daß er dennoch nicht die Hände ganz in den Schoß legen wird, denn er schrieb uns u.a.: „Damit aber entfällt nicht jede Arbeit; denn die Frage einer **gerechten Entschädigung**, die im Polenvertrag ganz ausgeklammert wurde, beschäftigt uns jetzt besonders stark. Klage beim Bundesverfassungsgericht.“

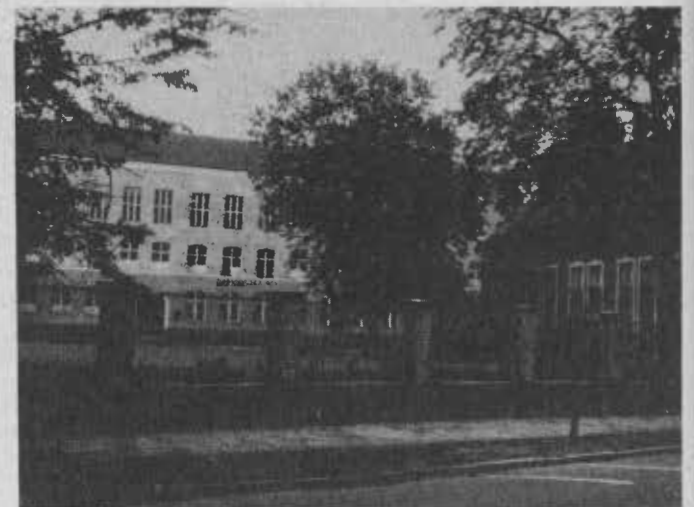
Bereits in der alten Heimat war dieser Besitzer des Freigutes Mellentin, eines 820 Morgen großen Musterhofes, mit aller Kraft ein Verfechter ostdeutschen Bauerntums. So wurde er auch zum Präsidenten des Grenzmärkischen Bauernverbandes gewählt und erhielt 9 Jahre später wegen seines erfolgreichen Wirkens den **Silbernen Ehrenschild** der deutschen Landwirtschaft. Nach der Vertreibung gründete er 1952 den Bauernverband der Vertriebenen Nordrhein-Westfalen und wurde 1965 Präsident des Gesamtverbandes. Das **unermüdlige Eintreten** für seinen Berufsstand wurde zu seinem 80. Geburtstag durch das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik geehrt, nachdem er schon vorher das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse erhalten hatte. In unserer Ostheimat hatte er **zahlreiche Ehrenämter** inne. Kreisausschuß, Provinzialausschuß und Vertreter der ehem. Grenzmark im Reichsrat.

Auch der Papst würdigte seine Verdienste durch den Orden *pro ecclesia et pontifice*.

Eins steht wohl fest, daß die heimatvertriebenen Bauern, die Meistgeschädigten des **2. Weltkrieges**, kaum einen besseren Vertreter für ihre Standesinteressen finden konnten als **Ferdinand Steves**, dem sie bei seinem Ausscheiden große Dankbarkeit schuldig sind, der auch wir uns anschließen.

Wo stand die Deutsch Kroner Lönshütte?

Kürzlich wurde im HB die Frage gestellt: „Gibt es in Deutsch Krone eine Lönseiche?“ Nun fand ich in unserem Bildarchiv eine Aufnahme von Hfd. Dr. Suder mit der Aufschrift „Lönseiche“ und dazu erläutert: „Dieser Baum stand hinter Nante — im Hintergrund Brücke zum Kroner Fier.“ — Nante hieß der Besitzer des Schützenvorwerkes an dem Wege nach Stabitz an der Einmündung des Stabitzer Fließes in die Döberitz. —K.G.—



Blick auf Turnhalle u. Lyzeum von der Milchstraße 1972

Gruß und beste Wünsche den Schneidemühler Geburtstagskindern

- 90 Jahre am 5. März Friseurmeister **Rudolf Spickermann** (Gartenstr. 20) X 301 Magdeburg-Rothensee, Samsweiger Str. 2, bei Tochter Elisabeth Luscher.
- 88 Jahre am 1. März Hfd. **Ernst Drewitz** (Königsblicher Str. 177) 521 Troisdorf/Siegkreis, Karl-Peters-Str. 18, bei Schwiebertochter Hildegard Drewitz.
- 87 Jahre am 19. März Hfd. **Richard Böttcher** (Eichberger Str. 17) 4054 Lobberich, Hagelkreuzstr. 22, beim Sohn Leo. — Am 30. März Hfd. **Martin Bock** (Albrechtstr. 119) Berlin 46, Charlottenstr. 48. — Am 31. März Fr. **Else Mielke** geb. Abraham (Goethering 9) 757 Baden-Baden, Hardstr. 13.
- 86 Jahre am 1. März Fr. **Frieda Voigt** geb. Aue (Rüster Allee 10 u. Berlin) 2353 Nortorf, Danziger Str. 1 a — Am 27. März Fr. **Gertrud Schirow** geb. Neubarth (Berliner Str. 20) 24 Lübeck, Buntekuhweg 20/24, Alterspension Quellenhof.
- 85 Jahre am 8. März Hfd. **Dr. Fr. W. Lüdtke** (Schmiedestr. 21) 2 Hamburg-Schenefeld, Fritz-Laustr. 1. — Am 10. März Hfd. **Theodor Abraham** (Friedrichstr. 20) 2 Nordenstedt 1, Bargkoppel 22, mit Sohnfam. Ulrich. — Am 19. März Fr. **Luise Voigt** (Wärterhaus 5, Neustettiner Str.) X 1802 Brdbg.-Kirchmöser, Platz der Einheit 9, bei Tochter Alma Fielitz. — Am 25. März Schwester **Elisabeth Busse** (Rüster Allee 8) X 2081 Hohenzieritz b. Neustrelitz i. Mcklbg. — Am 28. März Fr. **Olga Kaatz** geb. Bröhan (Wilhelmsplatz 21) 2 Hamburg 55, Lachmannweg 1 a.
- 84 Jahre am 4. März Fr. **Alwine Bölter** geb. Bohn (Plöttker Str. 46) 4628 Altllünen, Waldhöhe 58. — Am 12. März Hfd. **Franz Richter** (Rüster Allee 11) 33 Braunschweig, Elmblick 15. — Am 12. März Stud.Rat i.R. **Willy Semrau** (Friedrichstr. 17) 45 Osnabrück, Schwenkstr. 44. — Am 27. März Fr. **Helene Wrase** geb. Westphal (Krojancker Str. 8) 28 Bremen II, Einsteinstr. 10. — Am 31. März Hfd. **Bernhard Sülthrop** (Sem. 07/10) 4783 Anröchte Krs. Lippstadt, Blumenstr. 2.
- 83 Jahre am 15. März Fr. **Magda Müller** geb. Plater (Nettelbeckstr. 3 u. Warthegau) 5952 Attendorn, Hohler Weg 45, bei Tochter Helga Voss.
- 82 Jahre am 22. März Hfd. **Josef Fröhlich** (Sandseeweg 6) 6 Frankfurt-Nieder-Eschbach, Sportplatzstr. 12. — Am 23. März Fr. **Luise Reimann** geb. Roettig (Neue Bahnhofstr. 9) 867 Ingolstadt, Theresienstr. 28.
- 81 Jahre am 6. März Rektor i.R. **Edmund Huebner** (Sem. 09/12) 466 Gelsenkirchen-Buer, Augustin-Wibbel-Str. 5. — Am 18. März Fr. **Hedwig Bölter** (Gneisenaustr. 8) X 1802 Brdb.-Kirchmöser, Trennweg 3 b.
- 80 Jahre am 3. Oktober Fr. **Martha Zimmermann** geb. Schulz (Brauwerstr. 6) 28 Bremen, Berliner Str. 23 a. — Am 24. November Fr. **Marie Kasprovicz** geb. Flörke (Umlandstr. 8) 5038 Rodenkirchen-Michaelshoven, Haus Baltasar, nach dem Tode des Mannes jetzt bei Tochterfam. Rosemarie Weckwerth, 44 Münster, Berliner Str. 120. — Am 14. März Kfm. **Georg Beck** (Kurze 15 u. Jastrower Allee 32) 6971 Unterschlüpf, Kr. Tauberbischofsheim, Mühlbergstr. 1. — Am 31. März Fr. **Helene Schwede** geb. Wresinski (Werkstättenstr. Bar. 3) X 327 Burg b. Magdeburg, Otto Grotewohl-Str. 7 c.
- 79 Jahre am 20. März Fr. **Käthe Smyrek** geb. Schaefer (Friedrichstr. 24) 404 Neuß-Weckhoven, Carlo-Mierenhoff-Str. 1.
- 78 Jahre am 26. November Fr. **Sofie Wagner** (Wisseker Str. 6) Pila, woj. Poznan, Ul. Robotnica 29. — Am 2. März Fr. **Anna Lühnsdorf** geb. Paul (Lange Str. 37) 3119 Bruchtorf ü. Bevensen, bei Tochter Elisabeth Goldmann. — Am 7. März **Dr. Johannes Mollenhauer** (Kiebitzbrucher Weg 4 u. Königsblicher Str. 42) 294 Wilhelmshaven, Rixhöfter Weg 1. — Am 21. März Lehrerin **Erika Moek** (Königstr. 72) 325 Hameln, Zentralstr. 14. — Am 22. März Fr. **Hedwig Wurm** geb. Radtke (Breite Str. 28) X 15 Potsdam, Drevesstr. 3. — Am 30. März Hfd. **Erich Geske** (Klopstockstr.) X 26 Güstrow, In den Rövertannen 10.
- 77 Jahre am 7. Febr. **Olga Hardtke** geb. Fenske (Seydlitzstr. 10) 2433 Grömitz 1, Blankwasserweg 32. — Am 13. März Maletmeister **Karl Haase** (Kurzer Str. 5) 3 Hannover-Döhren, Hildesheimer Str. 274 B. — Am 14. März Hfd. **Paul Damaschke** (Eichberger Str. 18) 1 Berlin 42, Ringbahnstr. 62/I. — Am 31. März Fr. **Magdalena Scheer** geb. Heymann (Plöttker Str. 55) 55 Trier, Peter-Wust-Str. 25.
- 76 Jahre am 7. März Hfd. **Arthur Schulz** (Königsblicher Ecke Feldstr. u. Grossen) 4501 Hilter a. Teut. Wald, Feldstr. 26. — Am 7. März Kfm. **August Strehl** (Eichberger 108 u. Posener Str. 1) 6761 Schmittweiler ü. Rockenhausen. — Am 19. März Hfd. **Franz Lietzow** (Tucheler Str. 12) 3257 Springe/Deister, Calenberger Str. 7; Gattin **Margarethe** geb. Kontek wird am 18. März 73 Jahre. — Am 23. März Hfd. **Elfriede Baum** (Neue Bahnhofstr. 11) 3 Hannover-Döhren, Am Mittelfeld 101. — Am 24. März Putzmachermstr. **Helene Wienke** (Friedrichstr. 21) 3 Hannover-Herrenhausen, Stöckener Str. 57. — Am 25. März Hfd. **Otto Grabow** (Gneisenaustr. 2) 48 Bielefeld, Hägerweg 7 f. — Am 27. März Fr. **Gertrud Eggert** geb. Köhn (Eichberger Str. 73) 53 Bonn, Kreuzbergweg 14, beim Sohn Dagobert.
- 75 Jahre am 27. Sept. Arzt-Ww. **Annemarie Wasser** geb. Sochatzky (Albrechtstr. 17 a) 1 Berlin 62, Wartburgstr. 20. — Am 13. Febr. Fr. **Frieda Lechnitz** geb. Kühn (Gartenstr. 37) X 1803 Brandenburg-Plaue, Hans Beimler-Str. 11; der Gatte **Walter (RAW)** wurde bereits am 2. Okt. 76 Jahre. — Am 10. März Molkereifachmann **Otto Dallmann** (Königstr. 62) 4802 Halle/Westf., Maschweg 4. — Am 30. März Hfd. **Arthur Dettlaff** (Johannisstr. u. Jägerstr. 8) 68 Mannheim 1, Gerhard Hauptmann-Str. 30.
- 74 Jahre am 4. März Hfd. **Erich Patzer** (Selgenauer Str. 3) 2 Hamburg 39, Timmermannstr. 8. — Am 4. März Fr. **Anna Tykwer** geb. Ziebarth (Bäckerstr. 8) 4571 Ohrtermatsch ü. Quakenbrück, bei Tochter Ingeborg Sabelhaus. — Am 6. März Fr. **Gertrud Aßmann** geb. Schülke (Schmiedestr. 60) 763 Lahr, Kruttenaustr. 19. — Am 6. März Hfd. **Elisabeth Prellwitz** (Breite Str. 33) 645 Hanau, Frankfurter Str. 20 a. — Am 13. März Hfd. **Lydia Frase** (Ringstr. 53) 32 Hildesheim, Braunschweiger Str. 92. — Am 29. März Hfd. **Johann Ringwelski** (Breite Str. 8) 8751 Obernau/Ufr., Ringstr. 19; die Gattin **Martha** geb. Hoppe wurde am 1. Sept. 71 Jahre. — Am 31. März Fr. **Jesefa Meinert** geb. Busalski (Hasselort 7 u. Schmiedestr.) 5 Köln 41, Peter von Fliesteden-Str. 3.
- 73 Jahre am 1. Febr. Fr. **Erna Speer** geb. Krüger (Krojancker Str. 84) 216 Stade, Am Hang 17. — Am 18. März Fr. **Martha Rosenkranz** geb. Steinschek (Bismarckstr. 60) 5804 Herdecke/Ruhr, Könenstr. 27. — Am 24. März Hfd. **Paul Nowak** (Westendstr. 47) 4 Düsseldorf, Trußmannstr. 40. — Am 31. März Rektor **Josef Nolte** (Sem. 18/21) 4521 Gesmold, Krs. Melle, Nr. 89.
- 72 Jahre am 1. März Hfd. **Albin Lüdicke** (Gartenstr. 43) 4 Düsseldorf, Brunnenstr. 62; die Gattin Gertrud geb. Riebschläger wurde am 6. Febr. 70 Jahre. — Am 5. März Hfd. **Gerhard Publicatus** (Sem. 19/22) 1 Berlin 33, Wiesbadener Str. 24. — Am 15. März Bankb. **Otto Künzle**, (Gartenstr. 60) 237 Westerrönfeld, Fr. Hebbel-Str. 4. — Am 18. März Fr. **Elisabeth Mellentin** (Weidmannsruh, Gastwirtschaft) 4 Düsseldorf, Fürstenwall 90. — Am 21. März Fr. **Emma Tonn** geb. Schmidt (Ringstr. 32) 6 Frankfurt-Rödelheim, Breitlacher Str. 65. — Am 28. März Hfd. **Franz Marquardt** (Berliner Str. 105) 406 Viersen 11, Danziger Str. 6.
- 71 Jahre am 19. März Oberst.Dir. **Walter Klawitter** (Sem. 21/24) 49 Herford, Grünebergstr. 4. — Am 19. März Hfd. **Anna Krause** (Schmiedestr. 58) X 1823 Hohenlobbese, Post Görzke, mit Schwester Charlotte. — Am 20. März Hfd. **Erwin Rettig** (Albrechtstr. 86 u. Ackerstr. 24) 655 Bad Kreuznach, Korallengarten 24. — Am 20. März Fr. **Sophie Zodrow** geb. Sundermann (Tucheler Str. 4) 4523

Buer 'Krs. Melle, Nr. 257. — Am 27. März Hfd. **Willy Rausch** (Zollbahnhof) 41 Dusiburg 1, Schönhauser Str.1. 70 Jahre am 25. April 72 unsere Hfd. **Piete Kuhr-Golz**, die als **Jo Mihaly** heute Via Buona Mano 59, Ch-6612 Ascona/Ti., Schweiz, lebt und uns beim Bundestreffen in Cux. aus ihren literarischen Arbeiten vorlesen wird. — Am 27. Juni Fr. **Margarete Kallies** geb. Jagals (Michelstr. 27) 235 Neumünster, Hansaring 78. — Am 10. März Fr. **Martha Trepczinski** geb. Wybieralla (Umlandstr. 30) X 27 Schwerin, Heinrich-Heine-Str. 11. — Am 16. März Hfd. **Gustav Kienitz** (Sem. 21/24) 3211 Oldendorf ü. Elze. — Am 17. März Fr. **Elisabeth Sonntag** geb. Grams (Breite Str. 42) X 35 Stendal-Röxe, Gardeleger Str. 3.

Geburtstagsgrüße an Hans Gusig

Der langjährige Vorsitzende und jetzige Ehrenvorsitzende der Schneidemühler in Berlin wurde am 21. Dezember 73 Jahre. Hfd. Ernst Pischke und Dr. Krenz überbrachten im Auftrage des Heimatkreises dem Geburtstagskind die besten Wünsche und überbrachten Blumen und ein Präsent in Anerkennung und Würdigung der Verdienste um den Heimatkreis. Für die alten Berliner Freunde gratulierte Hfd. Koziak mit Blumen.

Wohl ist „unser Hans“; wie man ihn halt in Berlin nennt, durch eine heimtückische Krankheit physisch stark geschwächt, aber psychisch noch immer hell wach. Unsere Probleme sind auch heute noch die seinigen. Mit der Heimat ist er weiterhin innerlich tief verbunden und würde, wenn es ihm nur möglich wäre, auch weiterhin in Liebe und Treue für sie aktiv sein. Wir wünschen ihm alles Gute ad multos annos. —HOK—

Dachdeckermeister Willy Wolff +

Zu einem echten Grenzmarktort wurde am 15. Januar die Trauerfeier auf dem Ojensdorfer Friedhof in Hamburg für den letzten Deutsch Kroner Dachdeckermeister Willy Wolff (Schlageterstr. 37 a), dessen Ww. Martha W. 2 Hamburg 74, Ojensdorfer Weg 58/VI wohnt. Der Verstorbene war der Schwiegersohn des langjährigen Schneidemühler Innungsobermeyers Albert Habermann (verst. 1945 in Berlin-Straußberg). Hfd. und Verwandte aus Schneidemühl, Deutsch Krone und Freudenfiet, wo der Tote einige Jahre ein Dachdecker-geschäft betrieb, nahmen an der Trauerfeier teil. —H.J.H.—

Margot Emmel werden viele vermissen

Am 16. Januar verstarb in Berlin wieder eine der **Getrauesten**, die Postass. i.R. **Margot Emmel**, die seit Jahren als alte Schneidemühlerin mit eine meiner stärksten Stützen bei der Klärung von Schicksalen für Suchwünsche war, zumal sie von Berlin viele mittel-deutsche Verbindungen unterhielt. Mit uns und den Geschwistern Emmel werden diese um die stets opferbereite Hfd. in Westberlin trauern. —str.—

Generaloberst Hausser

In der Nacht vom 22. auf den 23. Dezember starb Generaloberst a.D. Karl Hausser 92 jährig. Noch am 11. Januar 1971 bedankte er sich bei Hfd. Otto Wojahn, 359 Bad Wildungen, Sonderweg 3, der einst mit zu seinem Offizierskorps gehörte, für die Würdigung im HB anlässlich seines 90. Geburtstages: „Es war eine nette Überraschung! Geboren in Brandenburg — als Soldat in Ost- und Norddeutschland und Mitteldeutschland — wenn auch später bei bayrischen, sächs. und württemb. Truppen — auch bei der Marine verwendet, verstehe ich die Treue zur Heimat. Mein Vater ist als aktiver Soldat in Posen begraben.“ Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen.

Im Kadettenkorps erzogen, erhielt Paul Hausser (zuletzt 714 Ludwigsburg, Abelstr. 5) noch im vorigen Jahrhundert das Patent zum Leutnant. Im März 1914 wurde er in den Generalstab versetzt und bewährte sich im Ersten Weltkrieg zuletzt als Major und 1. Generalstabsoffizier eines Armeekorps. Anschließend diente er der Reichswehr, aus der er 1932 mit Charakter als Generalleutnant ausschied.

Der Zweite Weltkrieg sah ihn zuerst als Kommandeur der Division „Das Reich“, später als Kommandierender General eines SS-Panzerkorps, dann als Oberbefehlshaber der 7. Armee und schließlich der Heeresgruppe B. Der mehrfach verwundete Offizier wurde mit den höchsten Tapferkeitsauszeichnungen dekoriert.

Wir gedenken der Toten, die „Fern der Heimat“ starben

Bereits 1970 in Berlin im 77. Lebensjahr Kinderarzt **Dr. Ernst Ludwig Wasser** (Schn., Albrechtstr. 17a) im ev. Johannesstift Berlin-Spandau. — Am 14.10.1971 Hfd. **Helene Böttcher** (Schn., Plöttker Str. 16) mit 73 Jahren in X 1803 Brandenburg-Plaue, Hans Beimler-Str. 32. — Am 26.5.1972 mit 93 Jahren Landwirt u. Altbürgermeister **Paul Linde** (Wittkow) in 69 Heidelberg, Heumarkt 4, bei der Tochter Gertrud Linde. — Im Juni 1972 mit 83 Jahren Hfd. **Josef Wegner** (Schn., Wisseker Str. 6) in Pila, Ul. Robotnica 29, wo die Ww. Sofia noch lebt. — Am 16.7.72 Hfd. **Georg Koplin** (Schloppe, Mittelstr. 12), der noch bei bester Gesundheit die Goldene Hochzeit im Januar feiern konnte, mit 77 Jahren in 472 Lüdinghausen, Am Stadtwald 18, wo die Ws. Martha lebt. — Am 28.7.72 Fr. **Gertrud Schulz** geb. Bucks, Gattin von Hfd. Max Schulz (Schn., Neue Bahnhofstr. 9 und Berlin) in 1 Berlin 42, Mussehlstr. 21. — Im Juli 72 Schiffszimmermann **Hans Kluck** (Deutsch Krone, Dietrich-Eckardt-Siedl.) kurz vor seinem 56. Geburtstag in X 453 Roßlau/Elbe, Mittelfeldstr. 60, wo die Ww. Hilde und seine 80 jährige Mutter leben, der Vater verstarb dort 1970. — Am 11.10.1972 Hfd. **Ewald Jeß** (Schn., Kirchenstr. 13) mit 87 Jahren in 1 Berlin 42, Oberlandstr. 3. — Am 27.10.1972 Hfd. **Walter Weiland** (Dammang) in X 2031 Ganzendorf ü. Demmin, wo die Ww. Emma geb. Fritz noch wohnt. — Im Oktober 1972 Hfd. **Fritz Krüger** (Trebbin) mit 80 Jahren in X 2021 Wildberg ü. Altentreptow. — Am 14.10.1972 Hfd. **Fritz Breitkreuz** (Buchholz) mit 80 Jahren in X 3401 Leps über Zerbst. — Am 1.11.1972 mit 76 Jahren Hfd. **Robert Splettstößer** (Schloppe) in X 2021 Siedenbollenthin ü. Altentreptow. — Am 26.11.1972 Fr. **Hedwig Blümke** geb. Vergin (Schn., Schützenstr. 63) in 894 Memmingen/Alg., Buschumer Str. 103. — Am 8.12.1972 mit 58 Jahren Hfd. **Heinz Kostecki** (S.V. Hertha/Schn.) in 18 Brandenburg, Grabenstr. 11. — Am 11.12.1972 Hfd. **Friedrich Kaatz** (Trebbin) mit 91 Jahren in X 2921 Kessin ü. Altentreptow bei der Tochter Gertrud Hildebrand. — Am 20.12.1972 Hfd. **Arthur Wenzel** (Tütz u. Uckermünde) mit 72 Jahren in 23 Kiel 14, Hofstr. 7. — Im Dezember 72 mit 67 Jahren Hfd. **Gustav Timm** (Eisenbahner, Schloppe) in 2862 Goldberg i. Mecklbg. — Am 9.1. 1973 Fr. E. Ewert geb. Zigeliski (Deutsch Krone) in 509 Leverkusen-Bürrig, Fr.Engels-Str. 16. — Am 13. Januar im 69. Lebensjahr Hfd. **Alois Krenz** (Freudenfiet) in 23 Kiel-Hasseldicksdamm, Hofholzallee 29.

Kreisinspektor Thiede (Deutsch Krone) +

Nun ist wieder einer der letzten Beamten des ehem. Deutsch Kroner Landratsamtes von uns gegangen: Kreisinspektor i.R. Walter Thiele. Er starb nach langem, schweren Leiden mit 75 Jahren in seiner neuen Heimatgemeinde 2084 Rellingen (Holstein), Lohe 6.

Dieser heimat-treue Mann war bekanntlich im Vorjahr an seinem letzten Wohnort zum Ehrenvorsitzenden der PLW Ortsverbandes ernannt worden, den er 16 Jahre geführt hatte. Mit Rat und Tat stand er seinen Schicksalsgefährten jederzeit treu zur Seite. Sein schweres Leiden zwang ihn immer wieder ins Krankenhaus, aber nie vergaß er, uns von dort einen Gruß zu senden. Schon in der alten Heimat war er wegen seines offenen, heiteren Wesens sehr beliebt. Auch war er ein treuer Ruderkamerad und immer zur Stelle, wenn der RV Deutsch Krone ihn rief; die Rennstrecke auf dem Stadtsee hatte es ihm angetan — Möge ihm die Erde leicht sein. oe.

Aus einem Leben voller Liebe und Sorge nahm Gott der Herr am Samstag, dem 13. Januar 1973, plötzlich und unerwartet, für uns alle unfaßbar, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Cousine und Patin, Frau

ELISABETH GLEICH

im 48. Lebensjahr, versehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, zu sich in seinen ewigen Frieden.

In tiefer Trauer:
August Gleich (Vater)
Grete Gleich
Günter Gleich u. Fr. Maria geb. Weber
Georg Gleich und Frau Marianne geb. Brunner
Nichten, Neffen und alle Anverwandten

64 Fulda, Am Waldschlößchen 34/36, Hünefeld, Künzell-Bachrain, den 13. Januar 1973, früher: Deutsch Krone

Nach einem erfüllten Leben, das völlig aufging in Liebe und Fürsorge für seine Familie, entschlief am heutigen Abend, gestärkt durch die Krankensalbung, in Frieden nach kurzer Krankheit, unser guter Vater, Bruder und Onkel

PAUL DREWS

Altbauer aus Rose/Pommern

* 8.1.1875 + 23.12.1972

In Dankbarkeit und stiller Trauer:
Hedwig Heidekrüger geb. Drews
Clemens Heidekrüger
Leo Drews und Frau Maria geb. Priske
Paul Drews u. Frau Hedwig geb. Streich
Max Drews und Frau Paula geb. Priske
Witwe Leni Drews geb. Schuster
Anton Pufahl u. Frau Maria geb. Drews
Witwe Maria von Zmuda geb. Drews und alle Anverwandten.

415 Krefeld, Nordstr. 126
früher: Deutsch Krone, Friedrichstr. 6

Mein lieber Mann und Lebenskamerad hat mich nach langem Leiden verlassen

WILH. WOLFF

* 9.12.1890
+ 8. 1.1973

Mit der Bitte, seiner im Gebet zu gedenken, in stiller Trauer:

Martha Wolff geb. Habermann

Hamburg 74, Öjendorfer Weg 58/6
früher: Deutsch Krone, Schlageterstr. 37 a

Nach langer Krankheit hat uns am 30. Dezember 1972 mein lieber Mann, Vater und Opa

HEINZ APPELT

geb. am 11.5.1920

für immer verlassen.

In tiefer Trauer:
Ingeborg Appelt geb. Geyger und Kinder
nebst Anverwandten

69 Heidelberg, Im Kolbengarten 31
früher Schneidemühl, Scharnhorststr. 11 u. Alte Bahnhofstr. 16

Kaufmann

HUGO NIKOLEY

geb. 6.3.94 gest. 25.12.72

In stiller Trauer:
Hertha Nikoley geb. Möller und Angehörige

Oldenburg/H. Hiddendorfer Weg 36
früher: Schneidemühl, Posener Str. 24 – Sportgeschäft

HUGO HASS

Konrektor i.R.

* 27.12.1889 + 27.1.1973

In stiller Trauer:

Frieda Haß, geb. Granzow und alle Angehörigen

209 Winsen/Luhe, Zum Torfmoor 2
früher: Schneidemühl, Schillerstr. 30

Am 8. Januar 1973 ging nach langer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

ALMA ABRAHAM

im 86. Lebensjahr für immer von uns.

In stiller Trauer:
Theodor Abraham
Ulrich Abraham u. Frau Iris geb. Möller
Thomas und Andrea

2 Norderstedt, Bargkoppel 22
früher: Schneidemühl, Friedrichstr. 20

Am 18. Januar 1973 verstarb nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Onkel

PAUL MANTHEY

im Alter von fast 83 Jahren.

In stiller Trauer:
Gilbert Eichstädt und alle Angehörigen

2077 Trittau, Hinschkoppel 1
früher: Märk. Friedland

Am 16.1.1973 entschlief nach einem aufopfernden Leben und schwerem Leiden im 77. Lebensjahre

Postass. i.R.

NARGOT EMMEL

In tiefer Trauer:
Geschwister Emmel

1 Berlin 20, Cautiusstr. 18.
früher Schneidemühl, Alte Bahnhofstr. 17.

Gott der Herr nahm heute völlig unerwartet, für uns unfassbar, meinen lieben guten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

JOSEF KASPROWICZ

im Alter von 75 Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, zu sich in die ewige Heimat.

Um ein Gedenken im Gebet bitten:
Maria Kasprowicz geb. Flörke
Schwester M. Anna v.hl. Franziskus
Rosemarie Weckwerth geb. Kasprowicz
Bernhard Weckwerth
Monica als Enkel
Rosa Giers geb. Kasprowicz

5038 Rodenkirchen-Michaelshoven, den 20. Dezember 1972
Haus Baltasar
früher: Schneidemühl, Umlandstr. 8

Am 19. Dezember 1972 entschlief nach langer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwager und Onkel

WALTER THIEDE

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer:
Ida Thiede
Hans Werner Tellkamp und Frau Ursula
Reinhard Tellkamp
sowie alle Angehörigen

2084 Rellingen/Holst., Lohe 6
früher: Deutsch Krone, Horst-Wessel-Str. 18

Emil Rehmer jun.

geb. 18.12.1912 gest. 18.1.1973
folgte nach schwerer Krankheit seinen lieben Eltern in die ewige Seligkeit.
Wir vermissen ihn sehr.

In tiefer Trauer:
Geschwister Rehmer
und Angehörige

18. Januar 1973
5202 Hennef/Sieg 1, Königstr. 30
Troisdorf, Vancouver (Kanada) Siegburg
früher: Deutsch Krone, Friedrichstr. 6

Nachruf !

Seht der Herr wird kommen
und alle seine Heiligen mit ihm;
ein großes Licht wird leuchten
an jenem Tage Alleluja

(Antiphon im Advent)

Wir gedenken im Gebet
unserer lieben Mitschwester

MARIA AGATHA

von Jesus dem König der Jungfrauen
(Luitgarda Ladwig)

Sie wurde geboren am 27.11.1887 in Jucha, Krs. Lyck, Ostpreußen, eingeleidet am 30.4.1922 im Ursulinenkloster zu Breslau.

Sie weihte sich dem Herrn in der feierlichen Profeß am 15.5.1927.

Der Herr rief sie heim in seine ewige Freude am 21.12.72.

In den langen Jahren ihres Ordenslebens wirkte sie als Lehrerin an unseren Schulen. Kennzeichnend für ihr Wesen war eine tiefe Verbundenheit mit Gott. Sie bereicherte unsere Gemeinschaft durch ihre herzliche Güte und ihre Fähigkeit, Freude weiterzuschicken.

DER KONVENT DER URSULINEN in Bielefeld und Winterberg/Sauerland

Meine Schwester hat ihre Ruhestätte in Bielefeld-Schildesche. Vor ihrem Eintritt in den Orden der Ursulinen war sie Lehrerin in Gnesen, Provinz Posen. Meine Geschwister und auch ich besuchten die Schule in Deutsch Krone. Wir alle fanden Aufnahme bei der Schwester meiner Mutter, der lieben und guten Tante Maria Greyarek, Königstr. 35, die für uns wie eine Mutter sorgte. Deutsch Krone war unsere Heimat!"

Meine guten Eltern, meine Geschwister Franz, Alfons, Bruno, Luitgarda Angela und die gute Tante sind mir in die Ewigkeit vorausgegangen. Möge der Herr, unser Gott, an dem sie alle ihr Leben hindurch geglaubt haben, ihnen die ewige Glückseligkeit schenken.

Ihrer gedenke ich immer in großer Dankbarkeit

Paul Ladwig

24 Lübeck 1, Georgstr. 10.

HERAUSGEBER Der Heimatbrief ist das Organ der Heimatkreise Deutsch Krone und Schneidemühl. – Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Zeitungsverleger W. Halb +, Pfarrer A. Loerke.

SCHRIFTLÉITUNG Albert Strey, 2301 Schönkirchen, Blomeweg 9, Tel. 0 43 48/16 56. Stellvertretender Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25, Tel. 0 66 21/2410. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach Schönkirchen erbeten.

BESTELLUNGEN bei Bezieherkartei: Alexander Braun, 3 Hannover, Sallstr. 76, oder durch Einzahlung auf das **HB-Konto:** Postscheck Hannover, Konto 156 55 – 302 für Dr. A. Gramse-Heimatbrief, 3 Hannover; Anschrift 3 Hannover, Volgersweg 12, Tel. 0511/25295. – Einzelnummern nachlieferbar. **Bezugspreis:** Jahresabonnement 20,-; halbjährlich 10,- und vierteljährlich 5,- DM. Alle Summen voraus einzahlen. **Anzeigenpreis:** Je mm Höhe bei 9 cm Spaltenbreite 0,70 DM.

DRUCK Buchdruckerei Otto Richter, 23 Kiel 14, Werftstr. 257, Ecke Preetzer Straße.